

Universität Tartu

Fakultät für Geisteswissenschaften

College für Fremdsprachen und Kulturen

Abteilung für Germanistik

ANALYSE DER IN DEN 1930er JAHREN AN DER REVALER DEUTSCHEN
OBERREALSCHULE HERAUSGEGEBENEN SCHÜLERZEITUNGEN UND DER
ESTNISCHEN „ÕPILASLEHT“

Bachelorarbeit

Verfasserin: Anne-Lii Idavain

Betreuerin: Anne Arold, PhD

Tartu 2018

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Deutschbalten	4
1.1. Geschichtlicher Überblick	4
1.2. Das Kulturelle Leben der Deutschen Minderheit in Estland 1918-1940.....	9
1.2.1. Kulturautonomie.....	9
1.2.2. Deutsche Schulen in Estland	12
Revaler Deutsche Oberrealschule	13
2. Analyse der Schüler- bzw. Schulzeitungen	15
2.1. Deutsche Schülerzeitungen	15
2.1.1. Sprachliche Besonderheiten	15
2.1.2. Inhalt der deutschen Schülerzeitungen.....	16
Der Spiegel.....	16
Das Spektrum	18
Das Schlüsselloch.....	20
Die Schülerzeitung	22
Die Jugendmusik	23
2.2. Estnische Schulzeitungen.....	25
2.2.1. Sprachliche Besonderheiten	25
2.2.2. Inhalt der estnischen Schulzeitungen	26
Õpilasleht 21. Oktober 1936	26
Õpilasleht 25. November 1936.....	28
Õpilasleht 17. Dezember 1936	30
2.3. Vergleich der behandelten Themen und Zielsetzungen in deutschen und estnischen Schulzeitungen.....	31
Zusammenfassung	34
Analysekorpus	36
Literaturverzeichnis	36
Resümee	38

Einleitung

Das Ziel dieser Arbeit ist es, einen Überblick über einige in Tallinn und Tartu herausgegebene Schüler- (bzw. Schul)zeitungen aus den 1930er Jahren zu geben. Dazu werden die einzelnen Zeitungen zuerst inhaltlich analysiert und dann allgemeine und im Vergleich zueinander eingeschätzt. Als Untersuchungskorpus dienen fünf deutschsprachige und drei estnischsprachige Zeitungen. Deutsche Schülerzeitungen sind von der Revaler Oberrealschule und die estnischen Schulzeitungen sind verschiedene Ausgaben von *Õpilasteht*.

Durch diese Analyse möchte ich Antworten auf folgende Fragen finden: Welche Themen werden in den Zeitungen behandelt und warum? Wer schreibt die Artikel? Worin bestehen die Unterschiede zwischen deutschen und estnischen Schülerzeitungen? Warum? Unter anderem werden auch Unterschiede im Wortschatz und Rechtschreibung im Vergleich zum heutigen Sprachgebrauch berücksichtigt, aber die sprachlichen Besonderheiten bilden keinen Schwerpunkt der Untersuchung.

Die Hypothese der Arbeit ist, dass es einen Konflikt zwischen den Deutschbalten und den Esten in der Schülerzeitungen aufgrund ihrer gesellschaftlichen Ansichten zu finden ist.

Bevor die Schülerzeitungen analysiert werden, soll ein Überblick über die Situation der Deutschbalten in Estland und das Schulsystem in deutschen Schulen in dieser Zeit und über die Geschichte der Revaler Oberrealschule gegeben werden.

1. Deutschbalten

Dieses Kapitel basiert hauptsächlich auf der Quelle „Die Deutschbalten“. Das Buch gibt eine ausführliche Beschreibung der Deutschbalten und ihrer Beziehung zu den Estländern aus der Sicht der Deutschbalten und basiert auf einem längeren Werk von zwei deutschbaltischen Autoren, Arved von Taube und Erik Thomson.

1.1. Geschichtlicher Überblick

Die ersten deutschen Kaufleute, Priester, Mönche und Kreuzfahrer ließen sich hier im Baltikum 12. und 13. Jahrhundert nieder, als die Hansestädte gegründet wurden (Taube, Thomson 1996: 9). Ihre Nachkommen und späteren Eroberer Estlands, genauer gesagt ihre Oberschicht, und die Bürger aus Deutschland bildeten die deutsche Minderheit oder einen Teil der Deutschbalten (Matsulevičs 1993: 6).

Im 12. und 13. Jahrhundert wussten die Menschen, die hier lebten, nicht viel über die Städte, sie lebten wie Bauern. Die Deutschen brachten das Christentum mit, was bedeutete, dass Kreuzzüge die indigenen Völker erwarteten. Die Deutschen hatten keinen Mangel an Kreuzfahrern, da sie hofften, mit neuem Land und einer besseren Position in der Gesellschaft ausgezeichnet zu werden. Sie wurden später Adlige und das Feudalsystem wurde für die Ureinwohner geschaffen (Taube, Thomson 1996:10). Die Zahl der Deutschen war immer geringer als die der Esten. Dennoch gelang es ihnen, eine beherrschende Stellung zu erreichen, die einen sehr guten wirtschaftlichen Erfolg sicherstellte. Dank dessen erhielten sie im Laufe der Zeit auch Statusprivilegien. Natürlich haben die Ureinwohner das nicht gemocht. Die Tatsache, dass die Esten in vielen Bereichen ohne Rechte blieben und die Deutschen als Herrenvolk behandelt wurden, schuf zwischen ihnen böses Blut (Matsulevičs 1993: 6). Als Folge mehrerer Kriege wurden die Völker der Ostsee: Letten, Liven und Esten von den Deutschen besetzt. Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts gehörte Nordestland zu Dänemark, nach dessen Erwerb gehörten ganz Lettland und Estland zum Deutschen Orden. Die lokalen Völker waren gezwungen, der Herrschaft der Deutschen zu widerstehen, sie waren aber vor der russischen Macht geschützt und bewahrten ihre Nation und Sprache. Für die indigenen Völker war die einzige Chance für einen besseren sozialen Status zu dieser Zeit das Leben in der Stadt, wo sie sich von ihren Leuten lösen und versuchen sollten, sich mit den Deutschen zu vermischen (Taube, Thomson 1996: 11).

Die Reformation stärkte das Zusammengehörigkeitsgefühl der in Riga, Tartu und Tallinn lebenden Deutschen mit ihrer Heimat. Aber hier wurde keine neue Regierungsform auf der

Grundlage der neuen Doktrin geschaffen. Als Iwan IV. Mitte des 16. Jahrhunderts anfang zu kämpfen, um Livland zu erobern, wurde Hilfe aus den Nachbarländern gesucht, da der Orden gefallen war und Deutschland keine Hilfe leistete. Die Nachbarländer boten eine helfende Hand, aber nur, wenn ihre Überlegenheit anerkannt wurde (ebd. 13). So wurde Livland zwischen seine Verteidiger (Schweden und Polen-Litauen) aufgeteilt, Saaremaa gehörte zu Dänemark. Im besetzten Estland, Livland und Kurland wurde der deutsche Rechtsgrundsatz eingeführt, die deutsche Sprache wurde zur Landessprache und die Adligen bekamen Lehnsherren zu den estnischen und lettischen Bauern. Nach dem Fall des Deutschen Ordens erlebten die baltischen Staaten eine Reihe von Kämpfen und Kriegen, einschließlich des Krieges zwischen neuen Verteidigern (ebd. 14). 1629 übergab Polen Livland an Schweden.

Im Bereich Kirche, Verwaltung, Bildung und Recht wurden neue Reformen eingeleitet. Es war eine Zeit, in der die Regierung versuchte, die Bauern, die Sklaven der Grundherren geworden waren zu beschützen, aber gleichzeitig erhielten die Adligen Privilegien, die zur deutschen Adelsmacht in Estland und Livland führten. Dank der deutschen und schwedischen Pastoren entwickelte sich auch die estnische Literatursprache. Auch nachdem russischen Invasion im 1656 wurden volkstümliche Kirchenliteratur herausgegeben. Die Pfarrer, die an deutschen Universitäten ausgebildet wurden, halfen auch bei der Übersetzung der ersten estnischsprachigen Bibel, die Grundlagen für eine gemeinsame estnische Sprache legte (ebd. 16).

Am Ende des 17. Jahrhunderts kam es zu einem Konflikt zwischen den schwedischen Behörden und den baltischen Adligen. Der Adel war nicht einverstanden mit dem Plan des Königs, die Reduzierung der Herrenhäuser in Livland durchzuführen. Der König war gezwungen, die Autonomie der Ritterschaft wegen des Konflikts zu beseitigen. Trotz des Konflikts blieben die Adligen den schwedischen Herrschern treu. Doch nach dem Großen Nordischen Krieg änderte sich die Macht der Ostsee erneut, diesmal gingen die Zügel nach Russland.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren die Beziehungen zwischen den baltischen Staaten und Deutschland sehr eng. Eine neue Anzahl von Deutschen kam in den baltischen Staaten an, die ihre Arbeit in einer Vielzahl von Berufen begannen. Mehrere arbeiteten als Pastoren und Lehrer, und es wurde eine neue Gruppe von Literaten gebildet, die verschiedene Personen mit akademischer Ausbildung umfassten. Auch Menschen, die das intellektuelle Leben stark beeinflussten und Bücher von Autoren wie Kant, Herder und Hamann veröffentlichten (ebd. 19-20)

Am Ende des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des 19. Jahrhunderts beeinflussten die Aufklärungsideen den livländischen Klerus. Besonders vorteilhaft von den Ideen waren die Bauern, deren unterprivilegierter Status für die Werber von Ideen der Freiheit und Würde überhaupt nicht geeignet war. Sie glaubten, dass Bauern aus der Knechtschaft entlassen werden sollten, um das soziale und Bildungsniveau der indigenen Bevölkerung zu erhöhen (ebd. 21). Mit den Reformen des 19. Jahrhunderts versuchte Kaiser Alexander I. liberale agrarpolitische Reformen durchzuführen. Die erste Reform gab den Bauern die Freiheit, aber das Land blieb das Eigentum der Adligen, gegen die die Bauern Unruhen organisierten. Eine andere Reform änderte die Situation der Bauern: Landgut und Ackerland wurden getrennt und sie wechselten zu Geldrente. Es war auch möglich für die Bauern, die Pachtung zu erhalten. Neue Spannungen entstanden als Bauern, die sehr wenig Land hatten, erkannten, dass sie ihre Familie von der Ernte des Feldes nicht ernähren konnten (ebd. 22)

Während der Herrschaft von Peter I. wurden die Rechte der deutschen Oberschicht hier sogar vergrößert, der Adel bekam die rechtliche Grundlage für Land, aber die Bauern mussten sich an eine Zeit der unbegrenzten Leibeigenschaft gewöhnen. Da die deutschsprachige Bevölkerung von der Situation profitierten, verbanden sie nun ihre Treue mit dem Russischen Reich und verdienten sie als vorherige Könige (ebd. 18). Das Ostseegebiet war als eine deutsche Provinz bekannt. Der deutsche Adel fühlte sich von den russischen Kaisern beschützt, und das Gefühl des Patriotismus gegen den russischen Staat wurde gestärkt (ebd. 26). Die Adligen der baltischen Staaten waren ein Teil der russischen höheren Offiziere in der Armee, wie sie in der schwedischen Königsarmee gewesen waren. Da die Provinzen autonom waren, mussten sie selbst regieren. Der Landtag und seine gewählten Amtsträger waren die höchste Autorität in der Provinz. Die Mitglieder des Landtages waren deutsche Adlige, und Mitglieder adeliger Familien wurden dort gewählt (ebd.27).

Im 18. und 19. Jahrhundert konnten unter lutherischen Pastoren Forscher und Entwickler der estnischen Sprache und Kultur gefunden werden. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als das Privileg der Zunftarbeiter abgeschafft wurde, begannen deutsche Handwerker, die Konkurrenz der Ureinwohner zu spüren. Die Zahl der deutschen Handwerker nahm ab (ebd. 28). Die Personen, die die sozialen Schichten veränderten, mischten sich in ihre neuen Gesellschaftsschicht ein. Bauern, die Handwerker oder Intellektuelle wurden, wurden die Sprache und Kultur der Baltendeutschen angleichen, und die Deutschen, die ihren Platz in ihrer Klasse verloren hatten, verschmolzen mit der einheimischen Bevölkerung.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fühlten sich die Deutschbalten, die ihren Status in der Gesellschaft genossen hatten, unter Druck gesetzt von indigenen Völkern, die gleiche Positionen in der Gesellschaft wollten, und von russischen Nationalisten. Es wurden neue Reformen durchgeführt, nach denen der Rat nicht mehr als Gemeindebehörde agierte. Die Reformen begünstigten die indigenen Völker, da nun alle Immobilienbesitzer den Rat wählen konnten. Später wurde klar, dass die Reformen mit den Prinzipien der Russifizierung eingeführt wurden (ebd. 29).

Während des Zeitalters des Erwachens der indigenen Völker waren die Deutschbalten nicht einverstanden mit ihrem Wunsch, höhere Bildung in ihrer Muttersprache zu erwerben. Die Esten und Letten, die zur Universität gingen, sollten auf Deutsch studieren (ebd. 30)

Während der Zeit des Kaisers Alexander III. wurden viele Veränderungen in der Gesellschaft vorgenommen. Die Privilegien der Adligen der Baltendeutschen hörten auf zu existieren, die Unterrichtssprache wurde mit Russisch ersetzt, die Gerichte und die Polizei wurden durch russische Institutionen erneuert. Hochschulen wurden ebenfalls russifiziert. Die Ritterschaft verbleibt die einzige politische Einrichtung in den Provinzen und musste für ihre Rechte kämpfen. Die Städte der baltischen Staaten wurden die Hafenstädte Russlands. Die Städte wurden zu industrialisierten Zentren des riesigen Landes, und infolgedessen wuchs die Zahl der Bürger schnell. Die indigene Bevölkerung in der städtischen Bevölkerung nahm stetig zu und der Anteil der Deutschbalten ging zurück (ebd. 32). Esten und Letten wurden mehr und mehr zur Mittelschichten, und immer mehr von ihnen erwarben eine höhere Bildung. Die Stadtregierung wurde immer noch von den Deutschbalten beherrscht. Obwohl Industriearbeiter weitgehend Nichtdeutsche waren, trat eine Gruppe Deutschbaltischer Unternehmer in der neuen marxistischen Arbeiterbewegung auf. Die Deutschbaltische Gesellschaft war jedoch konservativ und die Menschen waren in bestimmte Teile der Gesellschaft aufgeteilt, und deshalb wurden die marxistischen Ideen des Klassenkampfes nicht unterstützt (ebd. 33).

Die Situation an der Ostsee wurde von 1905 bis 1906 während der Revolution angespannt, als Unzufriedenheit mit der zaristischen Regierung und den Deutschbalten ausgedrückt wurde. Die Esten forderten nationale Autonomie. Die Unruhen wurden gewaltsam unterdrückt, was die Feindseligkeit zwischen den indigenen Völkern und den Oberschichten der Deutschbalten erhöhte. Als Folge der Revolution erhielten die Deutschen die Erlaubnis, die einheimischen Schulen wieder zu öffnen und private Schulen und Vereine zu gründen (ebd. 34).

Als der Krieg ausbrach, hatten die Deutschbalten eine wichtige Entscheidung zu treffen: entweder dem Staat oder der Nationalität treu zu bleiben. Sie blieben dem russischen Staat treu und dienten während des Ersten Weltkriegs in der Zarenarmee. Ihre Vasallentreue wurde aber gezweifelt und viele wurden sogar nach Sibirien geschickt. Eine solche Misshandlung ließ sie verstehen, dass ihre Situation nur durch den Sieg Deutschlands im Krieg gerettet werden würde. Sie verlieren die Loyalität gegenüber dem Zaren und dem Staat.

Nach der Februarrevolution wurden die Provinzen Estland und Nord-Livland zusammengelegt und der Deutsche Landtag durch den Estnischen Landtag ersetzt. Die Ritterschaft wurden von den Entscheidungen ausgeschlossen und sie fühlten die Gefahr der Folgen der Revolution. Deshalb wandten sie sich an die Führung des deutschen Staates, um sie zu überzeugen, Estland und die Livländischen Territorien zu besetzen. Sie versprachen auch, dass es nicht schwer sei, die Esten und Letten zu germanisieren (ebd. 35).

Nach der Oktoberrevolution, als die lokalen Russen an die Macht kamen und begannen, ihre eigene Politik zu etablieren, erkannten die Bürgerparteien, dass es an der Zeit war, sich vom bolschewistischen Russland zu trennen und unabhängig zu werden. Die Deutschbalten und die Einheimischen arbeiteten nicht an diesem Plan mit, da Esten und Letten die Pläne der Deutschbalten zur Übernahme der baltischen Staaten kannten. Die Esten haben ihre Pläne nicht geheim gehalten. Sie wollten dem Großgrundbesitz verlieren und einen Nationalstaat gründen, in dem die Deutschbalten einen Platz als Minderheit einnehmen würden.

Die Deutschbalten baten die deutschen Führer in Brest-Litowsk im Januar 1918, beide baltischen Provinzen zu übernehmen (ebd. 35). Die lokalen kommunistischen Politiker freuten sich nicht, das zu hören, und erklärten die Adligen der Ostsee und ihre Anhänger zu Gesetzlosen. Mehr als 500 Deutschbalte wurden verhaftet und nach Sibirien geschickt. Mithilfe des Kaisers und der deutschen Truppen werden die besetzten Deutschen in ihre Heimat zurückgebracht. In Tallinn wurde am 24. Februar 1918 die Republik Estland proklamiert. Danach in die Stadt marschierten deutschen Besatzungstruppen erkannten die Republik nicht an. Das gab den konservativen baltischen Deutschen die Hoffnung, das Ostseegebiet Deutschland anzuschließen. Dazu kam es nicht. Mit der Gründung der Republik verloren die Deutschbalten ihre Führungspositionen und blieben im Status einer Minderheit bestehen. Der neue Staat bedeutete das Umziehen von mehreren Oberschicht-Deutschen nach Deutschland (ebd. 36). Aber es gab auch jene, die sich freiwillig meldeten, um die bolschewistische Invasion zurückzudrängen, was mit dem Sieg der indigenen Völker und dem Friedensvertrag von 1920 endete (ebd. 37).

1.2. Das Kulturelle Leben der Deutschen Minderheit in Estland 1918-1940

Als der estnische Staat entstand, verstärkten sich die Spannungen in den Beziehungen zwischen Esten und ethnischen Minderheiten. Der Grund dafür ist, dass das deutsche Baltikum alle seine höheren Positionen in der Gesellschaft verlor. Die führenden Positionen in der Politik und im kulturellen Leben, die früher weitgehend von Vertretern ethnischer Minderheiten gehören, von denen viele keine Bürger der Republik Estland waren, wurden durch Esten besetzt (Matsulevičs 1993: 17).

Der estnische Journalismus wurde von jeher von den Deutschbalten geprägt. Die Periodica aus dieser Periode sind hilfreich für Historiker und bilden den Schwerpunkt dieser Arbeit. Die erste deutschsprachige Zeitung im Baltikum wurde im 17. Jahrhundert in Tallinn gedruckt. Nach der Unabhängigkeitserklärung wurde auch die Pressefreiheit eingeführt (Fernengel 1996:131). In den 1930er Jahren erschienen 6 mal wöchentlich 2 deutsche Zeitungen, die *Revalsche Zeitung* (von 1919-1930 als *Revaler Bote*, 1934-1935 als *Estländische Zeitung*) in Tallinn und die *Deutsche Zeitung* in Tartu. Zusammen sind 4300 Exemplare pro Tag veröffentlicht (Matsulevičs 1993:54).

Wie viele andere europäische Theater ist auch das estnische Theater ein Beispiel für den kulturellen Einfluss vom deutschen Theater. In den baltischen Staaten wurde das Theater bereits im 13. Jahrhundert erwähnt. Aufführungen wurden von Schultheatern, Wandertheater und Amateurtheater gespielt, bis ein professionelles Theater in Tallinn gegründet wurde. Die Arbeit und die Aufführungen der deutschen Theatertruppe in Tallinn waren ein Vorbild für das später gegründete Vanemuine und estnische Schauspieler. Im Zuge des Ersten Weltkrieges wechselten sich die Besitzer des Theatergebäudes und die Sprache der Aufführungen änderte sich, aber die Aktivitäten des deutschen Theaters setzten sich in den 1920er und 1930er Jahren fort. Da es zu dieser Zeit einen Mangel an Schauspielern gab, wurden hier bis 1939 (bis zum Ende der Zeit des deutschen Theater in Estland) Schauspielern aus Deutschland oder den Aufführungen des deutschen Theaters in Riga hier gebracht (Kampus 1996: 47).

1.2.1. Kulturautonomie

Das Kulturautonomiegesetz, das 1925 verabschiedet wurde, erhöhte die Rechte ethnischer Minderheiten in der Republik Estland, die mehr als 3.000 Mitglieder hatte. Dazu gehörten Russen, Deutsche, Schweden, Juden und Letten (Matsulevičs 1993:5).

Das Kulturautonomiegesetz wurde angenommen, um das Problem der ethnischen Minderheiten in der Republik Estland zu lösen (ebd. 10). In Europa war die Kulturautonomie ein beliebter Weg, Minderheiten die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu verwirklichen. Wissend, dass die meisten ethnischen Gruppen nie Souveränität erreichen werden, war es ein einfacher Weg, um Zufriedenheit zu erreichen (ebd. 11).

Das Gesetz erkannte die Kultur der Minderheiten an und gab ihnen das Recht auf Selbstverwaltung. Es schaffte eine demokratische Chance und das Recht, sich ethnisch zu identifizieren und Teil der nationalen Kulturpolitik zu werden. Um die Kultur der ethnischen Minderheiten zu verwalten, wurden Kulturverwaltungen gegründet, die Seite an Seite mit der Zentralregierung arbeiteten. Ihre Kompetenz bezog sich auf die Schule, Bibliotheken, Theater, Museen usw (ebd. 10).

Der Staat unterstützte die kulturelle Arbeit der Minderheiten, zum Beispiel die Herausgabe von nationaalsprachigen Publikationen sowie Aktivitäten nationaler Kultur- und Bildungsgesellschaften, Chöre und Theatergruppen. Das 1925 verabschiedete Kulturautonomiegesetz der Kulturgemeinde erlaubte den Minderheitengruppen lokale und institutionalisierte Strukturen für die Erhaltung und Verwaltung ihrer einheimischen Schulen und kulturellen Einrichtungen (Theater, Bibliotheken) zu gründen. Für Deutsche und Juden wurden rechtliche Grundlagen für Kulturautonomie geschaffen (Adamson, Valdmaa 1999: 178).

Die kulturelle Autonomie löste jedoch nicht politische Probleme. Die Politik ist ein wichtiger Teil der von staatlicher Macht dominierten Gesellschaft (Matsulevitš 1993:10). Im Laufe ihrer Geschichte in den baltischen Staaten waren die Deutschbalten die Mehrheit der Regierung oder der Regierungseinheit der Provinzen. Nach der Unabhängigkeit hat sich das geändert. Die Deutschebalten mussten eine neue politische Sichtweise finden, und die Tatsache, dass es sich um eine kleine Minderheit handelte, machte es schwierig, sich politisch auf der höheren Ebene zu engagieren (Laurits 2004:23). Sie hatten eine Partei, die Deutsch-baltischen Partei, die als konservative rechte Partei angesehen wurde. Und im Parlament hatten sie zuerst 3 Sitze und später 2 (Garleff 1996:59). Bis 1933 war die politische Sichtweise der deutschsprachigen Minderheit ihrer Führung ähnlich. Es begann sich zu ändern, nachdem Adolf Hitler in Deutschland an die Macht kam. Anfangs wurde es nur als Erneuerungsbewegung gesehen. Aber nach Hitlers Siegen wurde es mehr erkannt. Deutlich wurde, dass die Deutschbalten von den nationalsozialistischen Ansichten beeinflusst waren, da sie seit 1918 enge Verbindungen zu rechten Gruppen in Deutschland hatten. Sie hofften, dass die Macht von Hitlers Deutschland die

estnische Politik und Gesellschaft beeinflussen würde. Und sie wollten nicht aus der neuen Bewegung ausgeschlossen werden (Nielsen-Stokkebye 1996:63). Das drastischste Beispiel eines Nationalsozialisten unter den deutschen baltischen Staaten war Viktor v. z. Mühlen, der sagte "Deutscher sein und Nationalsozialist sein, ist ein und dasselbe" (ebd. 64). Dies hatte negative Folgen für die Partei und drückte nicht die Gedanken der Mehrheit aus. Danach musste die Partei arbeiten, um das Vertrauen der Esten zurückzugewinnen (ebd. 66). Im Jahr 1937 musste die Regierung Minderheitskindern verbieten, an der Arbeit der Jugendorganisationen für Minderheiten teilzunehmen. Grund dafür war, dass eine nationalsozialistische Jugendpartei die Pfadfinder führte. Sie hatten die Uniformen der Hitlerjugend kopiert. Der Grund für junge Leute, die die neue Bewegung unterstützten, war, dass sie nicht viele Karrieremöglichkeiten hatten und nach Deutschland gehen wollten (ebd. 67).

Nach der Volkszählung von 1934 gehörten nur 6,6% der Esten zu der Gruppe der sozial aktiven Bürger, neben der Deutschen 19%. Dazu gehörten Personen, die in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Religion, öffentlicher Dienst, Lokalverwaltung und Militärwesen tätig waren. Unter den ethnischen Minderheiten gab es mehr Intellektuelle als unter den Esten, sie machten mehr als ein Fünftel der gebildeten Menschen aus (Matsulevitš 1993:18). Das war der Grund, warum estnische Kinder auch in Minderheitenschulen gingen, da der Anteil der Schüler, die ihr Studium fortsetzten, an diesen Schulen viel höher war (Laurits 2005:97).

In der zweiten Hälfte der 1930er Jahre verbreitete sich der Chauvinismus in Europa, der auch Estland erreichte. Der Zweck der Bewegung in Estland war die Konsolidierung der Nation. Unterschiedliche wirtschaftliche und politische Interessen wurden die Beziehungen zwischen den Nationen belastet. Die neuen Gesetze behielten die Linie, die die estnische Nationalität bevorzugte und ethnische Minderheiten unterdrückte, aber die allgemeinen Rechte blieben dieselben, die 1918 verkündet wurden.

Dank der zivilisierten Zusammenarbeit der Esten und ihrer Nachbarländer und der Unterstützung für ihr Volk war die Lage der ethnischen Minderheiten in Estland gut und sie hatten die Möglichkeit, Fortschritte zu machen. Die Situation änderte sich, als die neue Russland freundliche Regierung an die Macht kam, und die ethnische Minderheiten gegeneinander aufstachelten. Das Kulturautonomiegesetz wurde aufgelöst und der gleiche Plan galt auch für Minderheiten. Da Estland im Hitler-Stalin-Pakt für die Russen erlaubt war, forderte Hitler die Rückkehr der Deutschen nach Vaterland. Von 1939 bis 1940 verließen mehr als 13000 Deutschbalten Estland (Matsulevitš 1993:22).

1.2.2. Deutsche Schulen in Estland

Im 19. Jahrhundert wurde in estnischen öffentlichen Bildungseinrichtungen ein vierstufiges System geschaffen, dh Pfarrschulen, Kreisschulen, Provinzgymnasien und Universitäten. Die unterste Stufe (2 Jahre) im Schulnetzwerk war die Grundschule. Es gab gemischte und nur für Jungen oder Mädchen geleitete Grundschulen. Bildungseinrichtungen zwischen der Grundschule und der Sekundarstufe waren Kreisschulen, mit drei Klassen, in denen Kinder eine Grundschulbildung erhielten. Im beiden Schulstufen unterrichtete auf Deutsch (Liim 1996:15). Der Stundenplan der Schüler umfasste folgende Unterrichten: Religions- und Moralunterricht, Deutsch, Russisch, Latein, Rechnen, Geometrie, Physik, Naturgeschichte, Technik, Geschichte, Geographie, Anthropologie, Zeichnen und Kalligraphie (ebd. 16) Nach der Grundschule und der Kreisschule kam die letzte Stufe der Schule, Gymnasium. Alle Jungen, die die Kreisschule oder ihre Aufnahmeprüfung bestanden hatten, konnten in dem Gymnasium studieren. Mädchenschulen wurden für die Mädchenbildung geschaffen. Nach der Befreiung von der Leibeigenschaft der Bauern wurde Bauernschulen gegründet, in der die Schüler Lesen, Katechismus und Kirchengesänge lernten. Im Jahr 1820 wurden Konvergenzschulen zu staatlichen Schulen. Gymnasium war nur für die reichste Schicht. In den 1870er Jahren begann die Russifizierung. Die bedeutendsten Russifizierungsreformen wurden im 1885 vorgenommen. Im Jahr 1887 wurden Schulen auf Russisch zu unterrichten (ebd. 26). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts schwächte sich der Druck der Russifizierung und das Interesse an Bildung erhöhte, und auch die Zahl der Schülern und Schulen (ebd. 27)

In den Jahren 1919-1920 begann die Neugründung der deutschsprachigen Schulen umfassend. Die erste Schule, an der auf Deutsch unterrichtet wurde, war die Tallinner Domschule (Kinkar 2000: 121). Günstige Bedingungen wurden durch eine 1920 verabschiedete Verfassung geschaffen, nach der alle Einwohner Estlands vor dem Gesetz gleich waren, das Recht auf kostenlose Schulbildung hatten und nationale Minderheiten das Recht auf Schulbildung in ihrer Muttersprache hatten. Einer der neuen autonomen Institutionen, die 1925 gegründet wurden, war die Deutsche Kulturelselfverwaltung, die alle deutschen privaten und öffentlichen Schulen leitete und deren Aufgabe es war, einen einheitlichen Lehrplans und eines einheitliches Schulnetzwerks zu gründen. Diese Aufgaben und alles andere einschließlich der Schulen wurden später von der Schulrat übernommen. (Blosfeld 1935: 13).

Im Schuljahr 1927/1928 gab es 5 öffentliche und 14 private deutsche Grundschulen und 3 öffentliche und 11 private deutsche Gymnasien in Estland (Matsulevič 1993:47). Im 1930 gab es 46 deutschsprachige Bildungseinrichtungen: 25 öffentliche deutsche Grundschulen, 8 öffentliche Gymnasien, 11 private Bildungseinrichtungen und 2 Berufsschulen. Die Schule wurde von der Kulturregierung, den Landes- und Kommunalverwaltungen sowie vom deutschen Staat unterstützt und Privatschulen erhielten Studiengebühren (Laurits 2005:95). Die neue Verfassung (1938) erlaubte den Minderheiten, ihre Ausbildung in der Muttersprache fortzusetzen, aber aufgrund einiger Gesetze mussten in Zukunft mehrere Fächer auf Estnisch unterrichtet werden (RT 1937, nr 71, art 590). Die Deutsche Kulturselbstverwaltung war mit diesen Gesetzen nicht einverstanden und wollte die Möglichkeit behalten, in der Muttersprache zu lernen und zu lehren (Laurits 2005:99). Dieser Konflikt ist zu keinem positiven Ergebnis geführt, da viele der deutschen öffentlichen Schulen geschlossen wurden, weil die Deutschen Estland verließen und nach Deutschland zurückkehrten (RT 1939, nr 101, art 771, 781)

Revaler Deutsche Oberrealschule

Die Petri-Realschule zu Reval (Tallinna Peetri Reaalkool) wurde 1881 gegründet und die Unterrichtssprache war Deutsch (Tallinna Reaalkooli..., 2018). Es wurde zu Ehren des 200. Geburtstages von Peter dem Großen benannt und der Revaler Rat musste ein neues Gebäude für die Schule bauen zu lassen. (Nassauer, Winter 1981:12). Im Jahr 1918 wurde die Petri-Realschule zu Reval durch die Revaler Ober-Realschule ersetzt, woher die Schülerzeitungen stammen, die in der vorliegenden Arbeit behandelt werden (Tallinna Reaalkooli..., 2018). Als die Schule eröffnet wurde, hatten sie 2 Klassen mit 29 Schülern. Bis 1917 war die Zahl der Studenten auf 553 angewachsen (Nassauer, Winter 1981:14). Da die Idee für die Schule von der Kaufmannschaft kam, hatte die Schule zwei Abteilungen: den naturwissenschaftlich-mathematischen Zweig und einen kaufmännischen Zweig. Der Name Revaler Oberrealschule wurde der Schule von den Besatzungsmächten gegeben, die im 1918 Tallinn besetzten. Die Schule bekam eine Deutsche und eine Estnische Abteilung, die nach dem Verlassen der Besatzungstruppen jeweils zum Revaler Städtischen Deutschen Realgymnasium und Revaler Knaben-Real-Gymnasium umbenannt wurden. Von hier aus hatte der Deutsche Teil der Schule eine Nachtschicht, der Unterricht begann um 2 Uhr und die Kinder gingen manchmal erst um 8 Uhr nach Hause, woran man sich nur schwer gewöhnen konnte. Dieser Zeitplan wurde eingehalten, bis sie in ein anderes Gebäude umzogen (Nassauer, Winter 1981:15-16). Während dieser Zeit wurden folgende Stunden in der Schule unterrichtet: Deutsch, Englisch, Religion, Mathematik, Naturwissenschaften, Naturkunde, Erdkunde, und Kosmographie, Geschichte,

Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre, Philosophische Propädeutik, Zeichnen, Turnen, Militärischen Unterricht, Singen und Chorgesang (Blosfeld 1935: 22).

2. Analyse der Schüler- bzw. Schulzeitungen

Im folgenden Kapitel werden 5 deutschsprachige und 3 estnischsprachige Schülerzeitungen aus den Jahren 1936-1939 analysiert. Die estnischen Zeitungen sind alle unterschiedliche Nummern von *Õpilasleht*, während die deutschen nicht unter einem Namen erschienen sind. Sie heißen: *Der Spiegel*, *Das Spektrum*, *Das Schlüsseloch*, *Die Schülerzeitung* und *Die Jugendmusik*. Alle sind zugänglich im digitalen Archiv DIGAR.

2.1. Deutsche Schülerzeitungen

Nachdem die erste Nummer des Schüleralmanachs *Realist* 1935 gedruckt wurde und bevor die Schule 1997 begann, ihre bekannte Schülerzeitung *Reaali Poiss* herauszugeben, gab es viele andere dazwischen. (www.real.edu.ee) Die erste veröffentlichte Zeitung der Oberrealschule war *Der Spiegel* im Jahre 1936. Es ist schwer, das regelmäßige Intervall der Schülerzeitung der Oberrealschule festzustellen, da nur ein paar Ausgaben den Monat und das Datum auf dem Titelblatt haben. Bei der Jugendmusik wird der Monat und das Jahr angegeben und mit *Der Spiegel* und *Das Spektrum* nur das Jahr gegeben wird, wann es veröffentlicht wurde. *Die Jugendmusik* hat auch keine Seitenzahlen und deshalb wird nur das Jahr angegeben.

2.1.1. Sprachliche Besonderheiten

In dem Vokabular, das in den 1930er Jahren verwendet wurde, und in dem Vokabular, das heute verwendet wird, können verschiedene Unterschiede gefunden werden. Zuerst gibt es in der Schülerzeitung eine Reihe von Wörtern, die selten, wenn überhaupt heute in der Presse verwendet werden.

Die Schülerzeitung verwendet *Hornung* im Zeitungskopf. Der Hornung ist eine veraltete Bezeichnung für den Februar. Im Althochdeutsch *hornung* (11. Jh.) und Mittelhochdeutsch *hornunc* (DWDS). Es kommt zu einem germanischen Wort mit der Bedeutung 'Horn, Spitze, Ecke', und deshalb könnte die ursprüngliche Bedeutung von Winkelkind (*Hornjunges*) stammen. Es ist eine Andeutung auf ein Kind, das nicht in einem Ehebett sondern im Winkel gezeugt ist (Duden-online *sub* Hornung). Oder beruht der Name des Monats (wahrscheinlich) darauf, dass die Hirsche ihr Geweih(Hornung-Gehörn) im Februar abwerfen (DWDS).

Landdienst, aus dem *Spiegel*, ist nicht selbstverständlich. *Landdienst* ist die landwirtschaftlichen Ausbildung, organisiert erst beim *Bund der Artamenen* und später, seit 1934, beim Hitlerjugend. Es beinhaltete ein Jahr Arbeit und Bildung auf einem Bauernhof. Es wurde sehr wichtig während des Zweiten Weltkrieges, wann es eine entscheidende Hilfe war, um das deutsche Militär und die Menschen zu ernähren (Crawford, Hansen 2008).

In der *Jugendmusik* wurde noch das Wort *Baltendeutsche* verwendet, heutzutage ist es politisch korrekt *Deutschbalten* zu benutzen. Laut der DWDS Wortverlaufskurve hat die Verwendung des Wortes seit 1945 drastisch abgenommen. Und deshalb gab es im DWDS nur einen Treffer aus 1940 (DWDS *sub* Baltendeutsche).

Zu letzt noch *Volksschule*, es wird heutzutage als umgangssprachlich angesehen. In Österreich wird das Wort noch benutzt, aber in Deutschland gilt es als eine veraltete Form für Grundschule.

2.1.2. Inhalt der deutschen Schülerzeitungen

Der Spiegel

Die erste deutschsprachige Schülerzeitung, die analysiert wird, ist *Der Spiegel*. Wie andere deutschsprachige Schülerzeitungen, die hier behandelt werden, wurde von den Schülern der Oberrealschule herausgegeben.

Unter dem Titel der Zeitung gibt die Redaktion eine kurze Erklärung, wie es gemacht wurde und von wem: „Die Berichte und Abhandlungen des *Spiegels* sind Äußerungen der Schülerschaft der Oberrealschule. Jeder Schüler war aufgefordert, Beiträge zu liefern, doch konnten von den vielen eingereichten Arbeiten begreiflicherweise nicht alle zum Abdruck gelangen. Die Schriftleitung, bestehend aus 3 Vertretern der Oberrealschule und je einem der anderen Klassen, bittet um nachsichtige Beurteilung dieses ersten Versuches“ (Der Spiegel 1936:1). Die Schüler der Oberrealschule berichten über Themen wie Literatur, Theater, Sport, zu bestimmten Zeiten sind auch relevante Feiertage behandelt und natürlich Ausbildung. Kriegzeit ist auch ein wichtiges Thema. Die Schülerzeitung aus der Jahr 1936, besteht aus Artikeln über Goethes bekanntem Drama Faust, (die den Schülern einen Überblick über die Pflichtliteratur geben) samt einer kurzen Darstellung der Entwicklungsgeschichte. Es ist kein Zufall. Mit dieser Zusammenfassung versuchen sie, das Interesse der Schüler zu fangen, damit jeder an ihrer Aufführung teilnehmen würde, die in naher Zukunft stattfinden wird.

Ein paar Artikel in der Zeitung behandeln das aktuellste Thema der Zeit: Krieg. Der zweite Artikel mit dem Titel "Wir Jungen tragen die Fahne!" spricht über das Jahr 1920. Nachdem die

letzten deutschen Truppen Estland verließen, standen die Deutschen vor der Wahl: entweder nach Deutschland zurückzukehren oder Seite an Seite zu stehen mit ihren neuen Brüdern ihrer neuen Heimat und zu kämpfen. Es handelt von der Geburt des Baltenregiments, das Estland direkt zu einem freien Land verhalf. Der Artikel ist ein sehr patriotischer Rückblick auf die alten Zeiten und gleichzeitig ein Aufruf zum Fahنشwingen, um die Jugend zu ermutigen, für das Land zu kämpfen, wenn die Zeit kommt. Da 1936 nur noch 3 Jahre vom zweiten Weltkrieg entfernt war, war die Atmosphäre weit davon entfernt, ruhig und gelassen zu sein, weshalb die Schulverwaltung und die Schüler selbst das Bedürfnis hatten, die Leser daran zu erinnern, dass, wenn es eine weitere Armee auf dem Weg geben wird, wird kompromisslos gemacht, jeder wird kämpfen müssen, um einer anderen Großmacht zu widerstehen. Dies wird mit dem Grundsatz illustriert: "Der eizelne ist nichts - das Volk ist alles!" (Der Spiegel 1936: 2). Die Jugend versucht zu beweisen, dass sie bereit ist, diese Verantwortung zu übernehmen, indem sie den Artikel mit "Hier ist unsere Heimat, und hier bleiben wir!" (ebd.) abschließen. Der Artikel ist definitiv positiv und der Wortlaut zeigt Respekt gegenüber den Esten und ihren Kampf für Unabhängigkeit, obwohl sich die gesellschaftliche Situation der Deutschbalten sehr verändert hat.

Der dritte Artikel ist "Landdienst". Dieser konzentriert sich auf das Thema Arbeit. Die junge Leserschaft wird daran erinnert, dass: "man durch Arbeit hart wird" (Der Spiegel 1936:3) Die Jugendlichen sollen in ihrer Freizeit oder in den Ferien mehr helfen. Dies wird wiederum durch Patriotismus stark gefördert. Wie es die Pflicht der jungen Leute ist, der Gesellschaft und ihrem Vaterland zu helfen, durch Arbeiten. Sie versuchen, ihre jungen Leser zu beeinflussen, indem sie Sätze wie "Die Kameradschaft ist der Grundstein zur Volksgemeinschaft in der Zukunft" und "Wir dienen durch unsere Arbeit der Landwirtschaft und dadurch wird auch der Stadtbevölkerung geholfen" (ebd.). Seit 1934 organisierte Hitlerjugend "Landdienst" und "Landjahr", in denen junge Menschen an der landwirtschaftlichen Ausbildung teilnahmen, ein Teil dieser Zeit arbeiteten sie auf einem Bauernhof. Junge Leute konnten gehen, wann immer sie verfügbar waren. Später, während des Zweiten Weltkrieges, war es eine entscheidende Hilfe, das deutsche Militär und die Menschen zu ernähren. Diese Art von Arbeit existierte auch vor der Hitlerjugend, seit 1924 (Crawford, Hansen 2008). Die Zeitung wurde 1936 veröffentlicht, es ist wahrscheinlich, dass sie Hitlerjugends Agenda verbreiten.

Eine Einleitung zu Segelfliegen findet sich auch in der Zeitung, um sicherzustellen, dass deutschbaltische Schüler über die in Deutschland erfundenen Sportarten informiert sind. Die letzte Seite der Zeitung erhellt die Stimmung nach ganz ernsten Themen, die am Anfang

behandelt werden. Fakten über die höchsten und kürzesten Studenten, auch schwersten und leichtesten finden sich hier. Darüber hinaus werden sogar ein paar Anekdoten hinzugefügt (Der Spiegel 1936:4).

Im Allgemeinen haben sie die Herausgeber ihre Aufgabe gut bewältigt. Eine Menge von Themen werden behandelt. Jeder kann etwas zum Lesen finden. Sie haben sich ernst und unbeschwert ausgewogen. Auch wenn es ein paar Artikel gibt, in denen (hoch) patriotische Gefühle zum Tragen kommen, wenn man an die Zeit denkt, versteht der Leser die Notwendigkeit dafür.

Das Spektrum

Die Schülerzeitung *Das Spektrum* ist wieder eine besondere Nummer, herausgegeben noch von den Schülern der Oberrealschule. Sie geben den Lesern eine gute Erklärung für den Grund, diese Nummer zu veröffentlichen: "Während *Der Spiegel* im Zeichen der Faustaufführung am 18. April stand, ist *Das Spektrum* für das Abiturientenfest am 2. Mai gedacht und will in erster Linie der Schulgemeinschaft dienen" (Das Spektrum 1936:1) Sie informieren die Leser über ihre zeitliche Begrenzung, was der Grund für nur eine Handvoll von Werken in der Zeitung zu haben ist.

Es fängt mit einer Befragung an, wobei die Tatsache bedauert wird, dass es immer eine Distanz zwischen Lehrern und Schülern gibt, was oft bedeutet, dass keine Seite Fragen stellt, damit sie Antworten wünschen. Hier hilft die Schriftleitung, sie fragten die Lehrer und bekamen Antworten. Die Schüler interessieren sich am meisten für Fragen wie: Mit welchen Hobbys oder Freizeitaktivitäten sollen die Schüler sich beschäftigen? Wie soll die Beziehung zwischen den Schülern aussehen? Was halten Sie von Prüfungen?

Lehrer finden es wichtig, dass die Freizeitaktivitäten zuerst entspannend, aber gleichzeitig nützlich sind. Von vielen wird die Rolle der kulturellen Aktivitäten stark betont, die gut für den Geist und die Entwicklung sind. Ein Lehrer drückt seine Meinung aus, um Aktivitäten auszuwählen, bei denen Teamarbeit über die Alleinarbeit benötigt wird. Er schlägt Theater und Kino vor, in dem oft auch Festivals stattfinden, wo diese Möglichkeiten vorkommen. Da alle Lehrer anonym bleiben, ist es unmöglich zu sagen, welche Lehrer welche Antworten gab. Das könnte der Schauspiellehrer sein, der antwortet. Die Schülerzeitung mit genau dem richtigen Publikum ist ein bedeutsamer Ort, um das Schultheater und seine bevorstehenden Projekte zu werben.

Die Meinung der Lehrer über die Beziehungen zwischen den Schülern ist sehr besorgt und negativ. Danach sollten die Schüler in erster Linie eine kameradschaftliche Beziehung haben. Ein Lehrer sagt sogar, dass Jungen sich des anderen Geschlechts bewusst sein müssen. Trotzdem glaubt ein Lehrer, dass, wenn die Schüler reifer werden, eine ehrliche und tiefe Verbindung zwischen Mädchen und Jungen beide Seiten zugute kommen kann.

Bei den Prüfungen sind die Antworten der Lehrer einigermaßen eindeutig. Sie sind sich einig, dass Prüfungen wichtig sind, weil sie die Intelligenz und Kraft der Schüler testen und sie auch für gleiche Art von Situationen später im Leben vorbereiten. Weiter zu demselben Thema haben sie ein Gedicht hinzugefügt, geschrieben von einem Schüler und betitelt "Examen", in dem sie einige ihrer Lehrer zitiert haben (Das Spektrum 1936:2).

Der nächste Artikel beschreibt einen begeisterten Schülerbesuch in der Oper, der von den lärmenden Bewegungen der Menschen, die den Saal unruhig vor dem Ende verließen, nur um ihre Mäntel zu bekommen, ohne Schlange zu stehen, unterbrochen wurde. Merkwürdigerweise ist das immer noch ein Thema in Theatern und Konzerten.

Sie gehen weiter zum Thema Sport über, mit einem Artikel namens "Sport in unserer Schule" (Das Spektrum 1936:3). Hier spricht man darüber, warum Sport wichtig ist und an welche Wettkämpfen die Schüler teilgenommen haben. Das erste Sportspiel ist Schwebeball. Es scheint ein bekanntes Spiel während dieser Zeit gewesen zu sein, denn im Artikel werden darüber keine Erklärungen gegeben. In dem Artikel wird erwähnt, dass diese Sportart auf dem Sportplatz geübt wird, aus dem Titel lässt sich erraten, dass es etwas mit dem Verb *schweben* zu tun hat, was nach Duden die Bedeutung von "sich in der Luft" im Wasser oder ähnliche im Gleichgewicht halten " (Duden-online *sub* schweben). Die Erklärung, die gefunden wird, ist von einem Sport, wo man eine Ping-Pong-Kugel, die über einem Metallring schwebt, durch einen hölzernen Stock halten muss. Im selben Artikel spricht man auch über Basketball, Eishockey und einen weiteren Wintersport namens *Eisball*, der wieder nicht in Wörterbüchern als Sport zu finden ist. Es ist besser bekannt unter dem Namen *Bandy* in vielen Sprachen. Das estnische Wort für das Spiel ist eine direkte Übersetzung aus dem deutschen Wort *Eisball*: "jääpall". *Bandy* oder *Eisball* ist ein sehr beliebter Ball- und Teamsport mit einer langen Geschichte.

Ein separater Artikel schließt die Handball-Saison, wobei auch andere Sport-Spiele erwähnt werden. Dieser Artikel gibt den Lesern einen Überblick nicht nur über Sportergebnisse, sondern auch von anderen Schulen, die Oberrealschule in dieser Zeit mit Tallinn beschäftigt war. Es werden das Französische Lyzeum, die estnische Realschule, das Karls-Gymnasium, das Gustav-

Adolf-Gymnasium, die Gewerbeschule, die Domschule und das Westholmsche Gymnasium erwähnt (Das Spektrum 1936:4).

Wie bereits erwähnt, wird auch über das vorbereitende Schulfest für die Abiturienten geschrieben. Und in dieser Ausgabe ist das Abendprogramm enthalten. Es gibt eine Orchesteraufführung, verschiedene Arten von Gymnastik und Gesangsaufführungen zu sehen. Um die Abiturienten auf ihrer Reise im Leben nach der Schule zu ermutigen, hat ein Student ein Gedicht namens "Ins Leben" geschrieben. Ein paar Verse zeigen die patriotische Denkweise der Schüler in dieser Zeit. Er schreibt: "Es geht hinaus ins weite Heimatland/ Wir alle sollen der Zukunft dienen/ Einig und freudig mit schaffender Hand." (Das Spektrum 1936:3). Es versucht zu beweisen, wie bereit sie sind, in die Gesellschaft einzutreten und hart zu arbeiten um eine bessere Zukunft für sie und die Leute, die danach kommen zu ermöglichen. Da diese Veranstaltung einer der Höhepunkte des Jahres für den Schülern ist, ist es nicht verwunderlich, dass sie eine Sonderausgabe für ihre Abschlussfeier gemacht haben.

Das Schlüsselloch

Das Schlüsselloch ist eine Schülerzeitung aus dem Jahr 1937, herausgegeben am 13. November. Es ist eine der beiden Schülerzeitungen, die in der Frakturschrift gedruckt ist.

Die erste Hälfte des *Schlüssellochs* konzentriert sich auf die Literatur, mit Einführungen zu bzw. Ausschnitten aus verschiedenen literarischen Texten. Die Zeitung beginnt mit einem Artikel über "Die Torgauer Heide" (Das Schlüsselloch 1937:1), von Otto Ludwig, eine Jugenddrama, das nicht das bemerkenswerteste Werk des Autors ist. Es ist bekannt, denn es sollte das Vorspiel des historischen Schauspiels "Friedrich II. Von Preussen" (Das Schlüsselloch 1937:1) sein. Es gibt auch eine kurze Einführung über den Autor. Er war einer der ersten modernen Realisten Deutschlands und einer der bedeutendsten Dramatiker seiner Zeit. Hiermit folgt die deutschsprachige Schule, die dem deutschen Schullehrplan folgt, wo ein wichtiger Schriftsteller wie Otto Ludwig behandelt wurde. Der Artikel analysiert vor allem das Drama und spricht davon, dass es Schillers "Wallensteins Lager" zu ähnlich sei, weshalb ein Stück mit dem Titel "Friedrich II. von Preussen" nie geschrieben wurde. Der Autor war zu selbstkritisch, um nach einem solchen Feedback für das Vorspiel weitermachen zu können. Es ist jedoch ein angesehenes Stück, denn es spricht von einem geliebten Charakter Friedrich des Großen und der Autor ist historischen Fakten treu geblieben, daher ist es eine sehr realistische Darstellung historischer Ereignisse. Der Artikel diskutiert, warum das Drama so geschrieben wurde und wie dieses Drama gerichtet und auf die Bühne gebracht werden sollte.

Das nächste Stück heißt "Acht Tage Türisalu: Jungenschaft im Lager" (Das Schlüsselloch 1937:1). Dem Titel nach scheint es ein Überblick über einen Lageraufenthalt zu sein, den viele Schüler besucht haben. Der kurze Überblick über den Aufenthalt hinterlässt einen sehr strengen und leicht negativen Eindruck vom Lager. Die Struktur des Artikels weist auf einen militärischen Alltag hin. Strenge und militante, da sie genaue Aufwachzeiten haben, muss jeder in fünf Minuten fertig sein, sie laufen in Reihen, sie marschieren und werden mit Sätzen wie *Klappe zu!*, *Finger lang!*, *Kopf hoch!*, *Abstände!* usw. angeschrien. Da der Autor des Textes immer wieder Tage zählt, die noch auszuhalten sind, bis man nach Hause gehen darf, scheinen sie da keine angenehme Zeit zu haben.

Interessanterweise wird dies durch einen Dialog zwischen zwei Schüler fortgesetzt, die über ihre ganz unterschiedlichen Sommererfahrungen sprechen. Einer von ihnen wirbt für Camps und Landdienst und arbeitet im Sommer, da man neue Fähigkeiten lernt, bei der Arbeit einen schönen Betrag verdient und bei der Teilnahme an einem Sportcamp zur Gesundheit beiträgt. Der andere Schüler wirbt für eine ganz andere Art, Sommerferien zu verbringen: am Strand liegen und sonnenbaden. Am Ende werden sie sich einig, dass Menschen unterschiedliche Geschmäcker haben. Zu zeigen, dass völlig andere Menschen Kompromisse eingehen können, ist eine gute Lektion, um junge Leser zu unterrichten. Dieser sehr neutrale Artikel kommt einige Monate nach einem sehr drängenden Artikel über die Arbeitsmoral junger Menschen und drängt sie dazu, mitzuhelfen, einen Beitrag zu leisten und ihre Gesellschaft zu verbessern. Dies ist ein besserer Standpunkt, den man in einer Zeitung angeben kann, da der Journalismus objektiv bleiben sollte, wenn es keine Meinungsgeschichte ist.

„Warum?“ heißt der Artikel der über die Anwendung der Fremdwörter spricht. Der Autor stellt die Verwendung fremder Wörter in Frage und ob es den Sprecher intelligenter oder umgekehrt erscheinen lässt. Es besteht keine Frage, dass einige immer in Gebrauch bleiben werden, aber es gibt eine Linie. Ihre Meinung kommt hier gut an „mancher wird einsehn, daß unsere Muttersprache es nicht verdient hat, verstümmelt zu werden, daß sie dazu viel zu schön ist“ (Schlüsselloch 1937:3)

Es gibt zwei weitere Artikel über verschiedene Sportarten: Leichtathletik und Schach. Ein paar Gedichte, und auch ein Wettbewerb, um das beste Gedicht über das Schulfest zu schreiben. Aus der Tatsache, dass diese Zeitung in der Frakturschrift gedruckt wird, kann der Einfluss der deutschen nationalistischen Stimmung gesehen werden. Zusammen mit dem Artikel über die

Muttersprache, der die Fremdsprachen Kritik widerspiegelt, haben wir zwei Beispiele dafür, wie sich die Denkweise den Deutschbalten verändert hat.

Die Schülerzeitung

Die Schülerzeitung ist die ebenfalls eine Zeitung die in der Frakturschrift gedruckt ist. Es wurde am 18. Februar 1939 veröffentlicht.

Die Schülerzeitung beginnt mit einem Überblick über „Götz von Berlichingen“, ein Schauspiel von Johann Wolfgang von Goethe, welches auch das diesjährige Schulschauspiel ist. Der Autor gibt auch eine lange Einführung in die Entstehungsgeschichte und den Geist des Dramas. Der Autor scheint sich aufgeregt zu fühlen einen Autor und ein Schauspiel dieser Wichtigkeit annehmen.

Das nächste Gedicht und die nächste Kurzgeschichte rufen die Kameradschaft auf, aufzuwachen und bereit für eine neue Zeit zu sein. Es wird auch eine Gruppe von Jungen beschreibt, die wie in der Armee trainieren, um ihre Langstreckenlaufzeiten zu verbessern. Dies ist eine klare Darstellung der aktuellen Zeit, sie näherten sich dem Zweiten Weltkrieg und sie wussten es. Das Kriegsthema hört hier nicht auf. Die nächsten paar Geschichten berühren auch das Thema.

Es gibt eine Erwähnung des Schachklubs, der einjähriges Jubiläum feiert und seine neuen Mitglieder anzieht.

Es gibt einen Ausschnitt über die Situation der Musik in der Schule. Sie sagen, dass sie sehr stolz auf all ihre Instrumentalisten sind und rufen andere dazu auf, es auszuprobieren. Angeblich wissen sie nicht, was sie verpassen.

Der letzte Teil der Zeitung ist unter dem Titel "Was werden wir?" (*Die Schülerzeitung* 1939: 8) zusammengefasst. Sie sprechen über die Bedeutung der beruflichen Bildung und wie sie der Leserschaft bei der Wahl des richtigen Jobs helfen wollen. Sie versprechen, Schüler Geschichten über spezifische Karrieremöglichkeiten zu veröffentlichen. Welche Möglichkeiten es gibt, um Karriere zu machen und zu studieren. Die Redaktion unterstützt den Leser auch mit 4 Grundsätzen der Berufswahl. Der Landwirt, der Architekt und die Chemiker sind die drei in dieser Ausgabe beschriebenen Stellen. Die Wahl des Landwirts geht nicht mit die Geschichte der Deutschbalten einher, denn die Bauern waren meistens Esten und Deutschbalten hatten edlere Stellen. Da sie in einer anderen Zeitung den *Landdienst* beworben haben, ist es nachvollziehbar, warum die Stelle als Möglichkeit herausgestellt wird.

Wie zuvor erwähnt, sahen junge Menschen in Estland keine Zukunft. Sie hatten das Gefühl, hier keine Karriere machen zu können und träumten von Deutschland. Dies ist der wahrscheinlichste Grund für die Werbung für verschiedene Karriereoptionen. Und zeigt, wie die Deutschland orientierte Denkweise gewachsen ist.

Die Jugendmusik

Die fünfte Schülerzeitung die analysiert wird, ist *Die Jugendmusik*, die eine Sonderausgabe der Schülerzeitung der Oberrealschule ist und im Mai 1939 herausgegeben wurde. Diese Ausgabe konzentriert sich auf ein Thema: Musik. Der Grund für diese Sonderausgabe ist ein ausstehender Musikabend, der in der Schule stattfindet. Diese Sonderausgabe beinhaltet ein Programm des Schulkonzertes, einen Artikel über die Zukunft der Musik in der Schule, ein anderer vermittelt die Sorge der Lehrer und Schüler darüber, was fehlt - das Interesse der Schüler an der Musik.

Sie finden das geringe Interesse an der Musik besonders besorgniserregend, weil wie sie selbst sagen "das Baltendeutschtum wie keine andere deutsche Volksgruppe kulturschöpferisch tätig war und wohl auch ist" (Jugendmusik 1939). Sie rufen Eltern und Studenten auf, sich zu diesem Thema zu entschließen, denn es ist eine Aufgabe der Menschen, ein kulturelles Erbe zu schaffen. Sie wissen, dass "wer Klavierspielen lernt, [...] noch kein Mozart oder Bach [wird]", aber sie sehen Musik als eine andere Möglichkeit, die Jugend mit ihrer Geschichte und ihrem Erbe zu verbinden. Ihrer Meinung nach, sind Deutschbalten, die Menschen die sich niemals leisten können, an Kunst als Luxus zu denken. Stattdessen sind sie sich bewusst, dass "die Balten stellten Dichter und bildende Künstler in grosser Zahl, besonders viel aber führende Wissenschaftler; Mediziner, Kunstgeschichtler und Naturforscher von Weltruf. Nur auf dem Gebiet der Musik finden wir kaum Nennenswerte" (Die Jugendmusik 1939). Und die Kenntnisse des großen Erbes in anderen Kulturbereichen bringen Vertrauen, um die musikalischen Talente in der Oberrealschule zu entwickeln.

Das Fest beginnt mit einer Nummer von ihrem Jugendschaftschor und Sprecher. Es folgt ein Klavierquartett, in dem zwei Stücke von Vierdanck und Corelli aufgeführt werden. Dann Stücke von Bach und Gounod. Die vierte Aufführung des Abends werden drei Lieder mit dem Titel "Ein Jäger aus Kurpfalz", "Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus" und "Es ist ein Schuss gefallen". Diese Lieder sind Volkslieder aus dem 16.-19. Jahrhundert. Zwei der Lieder sind auch Jägerlieder, der erste der berühmtesten Jagdlieder in Deutschland. Die Texte des ersten Liedes wurden jedoch als umstritten interpretiert. Nach dem deutschen historisch-kritischen Liederlexikon ist es "ein ursprünglich erotisches Lied" (Widmeier 2008). Dementsprechend haben

viele weit verbreitete Songbücher auch relevante Verse aus dem Lied ausgelassen, wenn sie den Song im Buch enthalten. Nach die Lieder das 21. Klavierkonzert.

Nach dem Klavierkonzert kommen die fröhlichen Chorlieder: "Es blies ein Jäger" und "Lustig ist's Matrosenleben". Die Songs fahren weiter auf dem vorangegangenen Jagdthema und bringen ein anderes Thema mit: Seemannslieder mit dem letzteren. Diese werden auch als deutsche Volkslieder betrachtet, eine aus dem 16. Jahrhundert und die andere aus dem 19. Jahrhundert (Es blies ein Jäger wohl in sein Horn).

Seit dem siebten und letzten Teil des Programms ist ein Chaconne aus der Oper "Orpheus und Eurydike", gibt es auch einen separaten Artikel, der sich auf dieses spezifische Stück konzentriert.

Die Sondernummer der Schülerzeitung endet mit einem Artikel "Das Zeittuch bebte am Pfahle ..." (Die Jugendmusik 1939). Hier vergleicht der Autor die aktuelle Musiksituation unter der Jugend in der Schule mit einer Geschichte über Münchhausen. Und in der Meinung der Autoren: "Man hört manchmal, der Gesang der Jungenschaft hat viel mit dem des alten Obristen gemeinsam.“ Der Grund, warum die beiden Situationen verglichen werden, ist dass die Menschen Ähnlichkeiten zwischen dem betrunkenen Oberistengesang und dem Gesang des Jungmenschen finden. Der Autor erklärt auch, dass die Jugendlichen nicht versuchen, Sentimentalität oder Romantik eher Härte und Komödie auszudrücken. Das ist auch nicht ihr Ausweg, nicht als künstlerisch zu betrachten werden. Vielmehr "/../wir wollen nie vergessen: Unser Lied hat die Aufgabe, nicht bloss die "hohe Kunst" zu pflegen, sondern den jungen Deutschen zum soldatischen, einsatzbereiten und zielbewussten Volksgenossen zu erziehen" (Die Jugendmusik 1939).

Das mangelnde Interesse an Musik in der Oberrealschule muss drastisch sein, so dass die Lehrer die Schüler angeleitet haben, ein spezielles Zeitungsheft zur Jugendmusik herauszugeben. Natürlich kann eine Zeitung mit einem Programm mehr Studenten erreichen und mehr Aufmerksamkeit bekommen als nur eine Broschüre. Es ist auch eine gute Möglichkeit, die Schüler an die verschiedenen außerschulischen Aktivitäten zu erinnern, an denen sie teilnehmen könnten.

Es ist bemerkbar, dass die für das Konzert ausgewählten Musikstücke stammen überwiegend von deutschen Autoren, mit Ausnahme von Corelli und Gounod. Und die ausgewählten Lieder sind

alte deutsche Volkslieder. Laut dieser Zeitung haben die Schüler der Oberrealschule sich von der estnischen Kultur distanziert.

2.2. Estnische Schulzeitungen

Die Schulzeitungen in der estnischen Sprache sind sehr informativ. Die Autoren haben sich zu Herzen genommen, ihre Leserschaft über die Ereignisse und Neuigkeiten zu informieren, die sowohl in Estland als auch im Rest der Welt bemerkenswert sind. *Õpilasleht* wird von Tartumaa Õpetajate Liit (Die Vereinigung der Lehrer Tartumaa) ausgegeben. Die Artikel sind von Erwachsenen und Schüler geschrieben. Bis 1936 ist *Õpilasleht* seit vier Jahren veröffentlicht und das ist das fünfte Jahr in Folge. Beide Zeitungen verwenden das gleiche Format, sie werden auf einem A4-Papier gedruckt, im Hochformat. *Õpilasleht* ist eine wöchentliche Zeitung, mit einer größeren Leserschaft, und das übliche Exemplar ist 10-15 Seiten lang. *Õpilasleht* kostet die Leser 5 Cent pro Zeitung. Als nationale Zeitung veröffentlicht *Õpilasleht* auch eine Vielzahl von Anzeigen in jeder Nummer. Jeder, der sein Geschäft werben will; jemandem zum Geburtstag gratulieren will oder jemandem die letzte Ehre erweisen möchte, ist herzlich eingeladen, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

2.2.1. Sprachliche Besonderheiten

Der Leser bemerkt schon aus wenigen Worten, dass ein langer Vokal in Wörtern wie *sääl* und *pääl* verwendet wird, die bis heute, sogar in der Hymne, in einen Diphthong verwandelt wurden, das heißt *seal* und *peal*. Ein anderes Wort, das heutzutage angepasst wurde, findet sich in einem Chrestomathie-auszug "Varss". Nach dem Rechtschreibwörterbuch (ÕS 2013) hat *kustki* eine bessere Form, das heißt *kuskilt*. Aus dem gleichen Auszug kann man eine Phrase *ära häiga* finden, die keine Quellen hat, um sie zu übersetzen. Die einzige Quelle, wo das Wort *häiga* verwendet wird, ist im Online-Phraseologiewörterbuch (Eesti fraseologismide elektrooniline alussõnastik (FES)). Nach der FES hat der Phraseologismus *tuu häiga ilma ja võta auga põlve pääle*, Verbindungen zu den Verben *geborenen* und *lebendig*. Ansonsten bleibt die Übersetzung der Phrase unklar.

In den 1930er Jahren war die verkürzte Form für die Seite auf Estnisch immer noch *lhk*, die heute nach dem Rechtschreibungswörterbuch (ÕS 2013) zu *lk* geändert wurde.

Aus dem estnisch sprechenden *Õpilasleht* können einige Wörter gefunden werden, deren Flexion sich im Laufe der Zeit verändert hat. In den Zeitungen finden wir die Verwendung von *üritusist* und *tuubedes*, welche die Plural formen von *üritus* und *tuub* sind. Nach dem

Rechtschreibungswörterbuch (ÕS 2013) sind heute jedoch die Plural-formen *üritustest* und *tuubides* geschrieben.

In dem Nachrichtenbulletin, das besagt, dass die erste Person von schwarzer Hautfarbe an der Universität Tartu zu studieren begann, wird das Wort *Neger* (‘neeger’) benutzt, das in der heutigen Sprache als beleidigend empfunden und durch *Afroamerikaner* ersetzt wird. Am Ende des 17. Jahrhunderts hat *Neger* nur die Bedeutung ‘Mensch mit dunkler Hautfarbe’, aber in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts wurde es negativ konnotiert und wurde als eine Beleidigung angesehen. In die estnische Sprache kam das Wort aus dem Deutschen Stamm *Mohr* oder *maur*, und in der gesprochenen Sprache wurde es als eine Form eines ‘Betrügers’ gesprochen (Eesti etimoloogiasõnaraamat). Ein zunehmend veraltetes und heute als rassistisch und abwertend angesehenes Wort wurde in den 1930er Jahren immer noch häufig verwendet.

2.2.2. Inhalt der estnischen Schulzeitungen

Õpilasleht 21. Oktober 1936

Der erste Artikel ist ein Auszug aus einem Lesebuch über Pflegekinder. In der Geschichte geht es nicht wirklich um Kinder, sondern um Schwalben, die aus ihrem Nest gefallen sind, und wie Kinder die Verantwortung übernommen haben, ihnen ein neues Nest zu bauen, die Vögel zu füttern und sie am Leben zu erhalten. Die Geschichte deckt nicht nur die Titelseite ab, sondern geht weiter auf der 4. Seite. Es ist eine Geschichte mit einem glücklichen Ende, aber lehrt Kinder, wie ein guter und aufmerksamer Bürger das Leben retten kann. Am Ende finden die Eltern ihren Weg zu den Kleinen und übernehmen von den Pflegeeltern.

Der nächste Artikel ist über die Verantwortung im Leben. Es wird von J. Kent, dem Leiter der Schulverwaltung Tallinn geschrieben und es richtet sich an alle Schulkinder. Er erinnert Kinder daran, dass sie Pflichten für sich und ihre Eltern und Familien haben. Aber eine Verantwortung, die noch größer ist, hat mit Ehre zu tun. Das ist natürlich die Verantwortung, die man gegenüber der Gesellschaft und vor allem gegenüber dem Volk und dem Land hat. Ein Teil dieser Verantwortung für Jugendliche ist die Schulpflicht. Wenn man erfolgreich seine Pflicht erfüllt, ist es etwas, worauf man stolz sein kann, und worauf auch die Mitbürger weiterhin stolz sein können.

Es gibt ein paar Bulletins auf der gleichen Seite, die sich auf Jugendorganisationen konzentrieren. Da die Bedeutung der Jugendorganisationen zunimmt, versprechen sie, in den

kommenden Ausgaben einen Überblick über Jugendorganisationen in Estland zu geben. Und die Redaktion fordert die Organisationen auf, über ihre Arbeit und ihre Wünsche zu schreiben.

Es gibt einen Brief von Värđi, der ein öfters vorkommender Autor in *Õpilasleht* zu sein scheint. In dieser Ausgabe schreibt Värđi über einen wichtigen Mann, der zufällig ein Redakteur ist. Dieser Brief spricht über den Beruf und den Journalismus selbst sehr lobpreisend. Es hinterlässt den Eindruck, dass die Redaktion Kinder durch Värđi zu beeinflussen versucht, indem sie sagt, dass es gut ist, den Journalisten alles zu sagen, was Sie wissen, oder eine Quelle für Journalisten zu sein.

Die nächste Seite der Zeitung mit dem Titel "Me oma sulega ..." (mit unserer eigenen Schreibfeder...) könnte bedeuten, dass diese Werke Originalstücke sind, die von der Redaktion oder den Lesern geschrieben wurden. Es gibt eine kurze Geschichte über das Fischen auf Peipsi und zwei Gedichte.

Auf der Seite gibt es ein paar News-Bulletins darüber, dass der Export von Kartoffeln nach Argentinien unserer Wirtschaft hilft, eine andere über den ersten schwarzen Amerikaner, der sein Studium an der Universität Tartu beginnt. Ein weiterer informiert die Menschen über die ersten Flugzeugflüge über den Atlantik, 1919, als sie Irland erreichten und spätestens 1927, als sie Paris erreichten.

Die nächste Seite der Zeitung steht zum Thema Brieffreunde. Die Zeitung ermutigt junge Menschen, Brieffreunde in anderen Ländern zu finden. Die Redaktion hat dies bereits im vergangenen Jahr begonnen und setzt sie fort, seit sie so viel Interesse hatten. Obwohl sie ermutigen, mit Jugendlichen auf der ganzen Welt in Kontakt zu treten, betonen sie auch, dass es besonders wichtig sei, Kontakte mit estnischen Jugendlichen im Ausland anzu knüpfen. Es ist eine patriotische Agenda, um ihnen zu helfen, ihre Sprache und Schreibfähigkeiten in ihrer Muttersprache zu halten und auch in Kontakt mit Nachrichten aus ihrem Heimatland zu bleiben. Am Ende des Artikels kann man viele Adressen zu verschiedenen estnischen Gemeinschaftszentren rund um den Globus finden, beginnend mit Finnland und Lettland bis hin zu Brasilien und Australien.

Der Rest der Seite ist über die finnische Kultur, die definitiv aufschlussreich ist, wenn man bedenkt, dass nicht viele junge Leute die Welt außerhalb von Estland gesehen hatten. Der erste Artikel ist ein Reisebericht und der zweite ein Sprachkurs. Der Reisebericht ist ein Fortsetzungsstück, der nächste Teil der Geschichte soll in der nächsten Ausgabe erscheinen. Das

Sprachlernbulletin bietet 15 Wörter in Finnisch mit estnischen Übersetzungen und auch einen Einblick in die Regeln der Aussprache.

Diese Ausgabe der Zeitung wird mit dem Thema Geschichte fortgesetzt. Mit der Eröffnung einer Statue in Narva erinnert der nächste Artikel an die Leser über die historische Schlacht unter Narva, wo 10000 Soldaten 40000 Soldaten besiegten. Die Statue von Karl XII wurde in Erinnerung an die Schlacht und die Tatsache, dass er trotz der Zeit der Armut einen enormen Sieg über drei fremde Feinde erreichte, errichtet.

Die nächste Geschichte bleibt bei dem gleichen Thema. Es handelt sich um eine französische Stadt, Lille, wo eine Statue zu Ehren aller Carrier-Tauben aus Frankreich, England und Amerika errichtet wurde, die während des ersten Weltkrieges ihr Leben verloren haben. Und vor allem der berühmte "Chere ami", der trotz seiner Wunden das Ziel erreichte und damit ein Us-Bataillon gerettet hat.

Von dem Thema Geschichte geht es weiter zur Kultur: Kunst im Besonderen. Mit Hilfe des nächsten Artikels stellen sie der Leserschaft einen neuen Stil der Malerei vor. Ölmalerei als die populärste Art seit kurzem.

Õpilasleht 25. November 1936

Diese Ausgabe beginnt mit einem Gedicht über die Erinnerung an eine Großmutter und ist mit einem Bild einer älteren Dame illustriert. Dies ist höchstwahrscheinlich eine Grabrede an die Großmutter von jemandem, der freundlich die Zeit betrachtet, die sie zusammen verbracht haben, und durch die Verse ihr Ablebens andeutet.

Der nächste Artikel handelt von Juhan Jaik und sein Elternhaus in Luhametsa. Dies ist ein einleitendes Stück über ihn, da es einen längeren Artikel von ihm in der gleichen Ausgabe gibt. Jaik war ein Schriftsteller und Journalist. Er wurde im Kreis Võru geboren, aber aus politischen Gründen wurde er 1915 ausgesandt. Er war Teil der großen Flüchtlingswelle, die 1944 in der Angst vor der russischen Besatzung zurückblieb. Die Redaktion hat 'Õpilaslehele' (für *Õpilasleht*) neben dem Profil des Autors hinzugefügt, als ob es vom Autor eigens für die Zeitung geschrieben wurde, aber der Titel ist "Geschichte mit Bildern aus einem Buch" (*Õpilasleht* 1936:2) und später wird es ein Literatúrausschnitt genannt .

Die vertrauliche Kolumne des Lesers "Värdi's Brief" fehlt ebenfalls nicht in dieser Ausgabe. Värdi erzählt eine unbeschwerte und dennoch lehrreiche Geschichte über seinen ersten

Tintenschreiber. "Der Brief von Värđi" ist die Tradition von *Õpilasleht* - jede Ausgabe, am Ende der zweiten Seite kann es erwartet werden. Eine Kolumne ist ein typisches Merkmal eines Papiers. Es ist oft ein Reporter, der sich hinter einem erfundenen Charakter versteckt und die Leserfragen beantwortet. Kolumnen wie 'Värđi's Brief' sind eine gute Möglichkeit, um die Leser zu interagieren und ihr Interesse zu halten.

Auch diese Ausgabe der Zeitung hat einen Abschnitt namens "Me oma sulega..." (mit unserer eigenen Schreibfeder...). Es gibt zwei Kurzgeschichten, drei Gedichte, ein Kunststück und einen Auszug aus einem Lied, der von den Lesern eingesendet wurde. Mit dem ersten Gedicht und seiner Position bleibt die Zeitung ihrem patriotischen Thema treu. Es spricht für sich selbst: "Wir leben, arbeiten zugunsten unserer Heimat, wir leben, singen für die Schönheit unserer Heimat. Mit Freude pflanzen wir auf die Felder unserer Heimat, mit Freude schneiden wir auf der Wiese unserer Heimat" (Õpilasleht 1936:3) Die beiden anderen Gedichte sprechen von Jahreszeiten und beschreiben die Natur. Die erste Kurzgeschichte handelt von einem unglücklichen Tod eines Eichhörnchens und überraschend ist die zweite sehr ähnlich, ein Unfalltod einer Hauskatze. Der Autor der zweiten Geschichte hält es für wichtig, mit einer Moral zu enden: um vorsichtiger zu sein. Sie haben noch nicht viel Kunst veröffentlicht, so dass eine Tuschemalerei eine neue Ergänzung der Leser-Eigenkreatiionsseite ist. Das Lied verbindet alles und bringt den Leser zurück zum ersten Thema mit seinem patriotischen Stück "Isamaale" ("Für meine Heimat").

In dieser Nummer haben sie der Beitrag 'Antworten zu den Briefen' hinzugefügt. Dies wird als Korrespondenz zu den Lesern benutzt, die etwas eingesandt haben. Wie schon gesagt, war es ein beliebter Zeitvertreib. Das Feedback des Erstautors besagt, dass ihre Geschichte nicht gedruckt wird, denn Flucht, Bruch der Bundschuhe und Diebstahl sind Themen, die für junge Estländer, auch für das Lesen, ungeeignet sind. Andere erhalten viel kürzere Antworten, wobei eine Gruppe von Autoren mit einem einfachen "Nein", "Vielleicht" oder "Warten" hinter ihren Namen zusammengefasst wird. Das ist weit entfernt von der Meinungsfreiheit, wenn die Redaktion alle Geschichten schneidet, die sie für die Leser nicht für geeignet halten. Es erklärt die große Anzahl an patriotischen Stücken in unterschiedlicher Anzahl, da Flüchtlinge und Flüchtlinge ein verbotenes Thema sind. Es ist ironisch, es später zu lesen, denn der Schriftsteller und Journalist, den sie in der gleichen Ausgabe beschließen, floh auch wie viele andere Schriftsteller und bemerkenswerte Menschen aus Estland. Aber es waren die Jahre, in denen viel Mühe in die Wiedergeburt der estnischen Kultur gesteckt wurde und die kreativen Leute, die aus dem Land fliehen wollten, keine Werbung waren. Diese Entscheidungen wurden höchstwahrscheinlich zugunsten der jungen Republik und ihrer neu unbeeinflussten Kultur getroffen.

Es gibt einen Artikel darüber, wie man Pilot wird. Es ist eine Nacherzählung eines Besuchs der Flugschule und des Flughafens von Tartu. Der Artikel ist in erster Linie eine detaillierte Anleitung für alle, die sich für eine Karriere in diesem Bereich interessieren. Sie erklären, welche Qualifikationen benötigt werden, um in die Flugschule zu gelangen, welche medizinischen Untersuchungen bestanden werden müssen. Farbenblindheit oder Übelkeit werden den Traum, Pilot zu werden, zunichte machen. Die Länge der Studien und Flugstunden, bevor man ohne Ausbilder fliegen kann, wird angegeben. Es wird auch das Thema Militärpiloten behandelt, fliegende Kampfflugzeuge und den Einsatz von Flugzeugen in einer Kriegssituation.

Diese Art von Artikel, wie ein Paar dieser Art in einer späteren Nummer von "Die Schülerzeitung", die den Schüler eine Karriere einführt, war für die Zeit notwendig. Die Idee ist großartig: Es ist eine Version der Karriereberatung in den 1930er Jahren. Die Schüler hatten keine einfache Möglichkeit, Informationen über wichtige Entscheidungen nachzuschlagen, wie die Schüler heutzutage tun. Es scheint, als hätten die Schüler der Oberrealschule die Idee vom nationalen "Õpilasleht" bekommen, dass sie beschlossen haben, diese Stücke in ihrer eigenen Zeitung zu veröffentlichen. Die 1930er Jahre waren auch die Zeit, in der die Berufsbildung populär wurde, und dies ist ein praktischer Weg, um das richtige Publikum zu erreichen: zukünftige Studenten.

Es gibt auch ein paar Bulletins unter dem Titel "wöchentliche Nachrichten". Die erste berichtet über den bedeutenden estnischen Sportler Kristjan Palusalu, der ihn dazu brachte, ein Wrestling-Match in Deutschland abzusagen und nach Hause zurückzukehren. Palusalu war definitiv einer der bekanntesten Sportler dieser Zeit, und sein Erfolg war für die neue freie Republik von Estland sehr wichtig, da seine Erfolge uns auf die Landkarte brachten.

Das zweite Bulletin verkündet die Feierlichkeiten zu Estlands erstem Berufstheater Vanemuine, das 30 Jahre alt wurde. Ein Theater, das nach dem Vorbild des deutschen Theaters in Estland entstanden ist. Die feierlichen Neuigkeiten enden hier nicht. Es gibt auch Nachrichten von Lettlands Unabhängigkeitsfeiern in Tallinn, wo viele estnische Leiter und Prominente Auszeichnungen erhielten.

Õpilasleht 17. Dezember 1936

Die dritte estnischsprachige Zeitung, ist eine Weihnachtsausgabe aus dem gleichen Jahr, 1936. Die erste Seite ist mit einer großen Illustration der kommenden Feiertage bedeckt. Das ist für die Zeitung ziemlich ungewöhnlich, da ihre normalen Ausgaben kein Deckblatt oder viele Bilder

hatten, sondern ein Abdeckstreifen mit dem Namen des Blattes unter dem ersten Artikel. Der Autor der Illustration wird nicht angegeben, er bleibt für die Leser unbekannt. Das wäre heutzutage nicht akzeptabel, da alle in Zeitungen verwendeten Fotos und Illustrationen Autorennamen haben müssen.

Die Artikel beginnen mit einem ermutigenden Brief von einem Jugendberater J. Maisma, der den Schülerinnen und Schülern empfiehlt, im neuen Jahr fortzusetzen, auch wenn ihre Noten in diesem Semester nicht so gut sind, wie sie hofften. Es gibt ein Bulletin über die wöchentlichen Nachrichten, die politische, wirtschaftliche und soziale Nachrichten aus Estland und Europa abdeckt. Diese Ausgabe umfasst eine ganze Seite Namen der Gewinner verschiedener Wettbewerbe, die die Zeitung abgehalten hat. Sie belohnen alle Gewinner aus der Leserschaft, die die Schülerzeitung für ein halbes Jahr oder ein Jahr und auch die Schulen mit der größten Leserschaft bestellt haben. Es gibt auch Preise für die Abonnenten, die an einem der kreativen Schriftwettbewerbe teilnahmen. Die Preise sind entweder Abonnements der Zeitungen oder Werke von verschiedenen estnischen und europäischen Autoren um Kinder zu ermutigen, mehr zu lesen.

Diese Ausgabe ist voller Anzeigen. Mit den kommenden Feiertagen und der Geschenk-Saison haben die Unternehmen ihre Chance genutzt, mehrere Kunden zu finden. Die Anzeigen variieren von Kleidung und Schuhen bis hin zu Essen und Deklamationen. Der Inhalt der Zeitung leidet nicht aufgrund der Anzahl der Anzeigen, diese Nummer ist 6 Seiten länger. Sie haben die Weihnachtsausgabe nicht allzu optimistisch gehalten, es gibt immer noch Geschichten über Angst oder Sorgen und ein paar Andeutungen von Kindern, die körperlich bestraft werden, nachdem sie etwas falsch gemacht haben.

Ein neuer Wettbewerb wird angekündigt, und da es sich um Nähen handelt, erwarten sie, dass nur Mädchen teilnehmen. Der starke Unterschied zwischen den geschlechtsspezifischen Aufgaben war noch in der Gesellschaft normal.

2.3. Vergleich der behandelten Themen und Zielsetzungen in deutschen und estnischen Schulzeitungen

Da *Õpilasleht* eine landesweit erscheinende Zeitung war, sah es aus wie eine von professionellen Journalisten herausgegebene Zeitung. Sie hat Kolumnen, die in jeder Ausgabe veröffentlicht wurden. Die Gestaltung der Zeitung war klar und nett, sie hatten ihren eigenen Stil, mit einigen Dekorationen. Und es hatte sogar Werbungen, die einen Überblick über beliebte Produkte in den 1930er Jahren gab.

Wie gesagt, war *Der Spiegel* der erste Versuch der Oberrealschule. Es gab Schülerzeitungen aus vier verschiedenen Jahren, daher war eine strukturelle Entwicklung zu sehen. In den letzten Nummern ähneln die Zeitungen der Oberrealschule schon den richtigen Zeitungen. Sie haben eine eigene Struktur angenommen. Sie verwenden Untertitel, um die Seite in verschiedene Teile aufzuteilen. Die Zeitung hat eine Einleitung, die oft einen Überblick über ein Stück Literatur bietet. Der Inhalt konzentriert sich auf eine Vielzahl von Themen, und auf den letzten Seiten kann man unterhaltsamere Inhalte wie Kreuzworträtsel, Anekdoten oder lustige Kurzgeschichten und Gedichte finden.

Der Hauptunterschied zwischen estnischen und deutschen Schulzeitungen, die in dieser Arbeit analysiert wurden, sind ihre Autoren. Wie oben erwähnt sind die in dem DIGAR-Archiv enthaltenen Schulzeitungen (*Õpilasleht*) von Tartumaa Õpetajate Liit (Die Vereinigung der Lehrer Tartumaa) herausgegeben, aber die Schülerzeitungen aus der Oberrealschule wurden von den Schülern der Schule geschrieben. *Õpilasleht* akzeptiert und ermutigt Werke und Bulletins von den Schülern im ganzen Land, aber die Mehrheit der Artikel, die in den Zeitungen zur Verfügung gestellt werden, sind von Erwachsenen geschrieben. Da die estnischen Schulzeitungen für ein breiteres Publikum gedacht sind, sehen wir, dass sie auch eine breitere Anzahl von Themen behandeln, oft werden kleine Bulletins von lokalen oder Weltnachrichten hinzugefügt. Die deutschen Zeitungen behandeln spezifische Themen für ihre Leserschaft: die Schüler, Lehrer und Eltern der Schülerinnen und Schüler. Ihre Artikel sind oft über bevorstehende Schulveranstaltungen oder Materialien, die sich im Lehrplan der Schule finden.

Wie bereits erwähnt, sind die meist behandelten Themen in den Schülerzeitungen Literatur, Theater, Sport, Bildung und Krieg. Der Grund, warum diese Themen am meisten in den Zeitungen behandelt wurden, ist, dass sie sehr aktuell waren. Als es dem Zweiten Weltkrieg näher kam, haben die Deutschbalten mehr über die deutsche Kultur geschrieben.

Fast jede Nummer der Schülerzeitungen hatte einen Artikel über ein literarisches Werk. Estnischsprachige Schulzeitungen schrieben mehr über estnische Schriftsteller und deutschsprachige über Deutsche. Die Oberrealschule führte jedes Jahr ein Theaterstück auf, über das immer geschrieben wurde. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, wie das deutsche Theater in der baltischen Geschichte bei ihnen beliebt war. Esten feierten ihr Theater Vanemuine. Gedichte waren eine geliebte Ausdrucksweise für alle Schüler. Unzählige Menge Gedichte wurden in den Schülerzeitungen veröffentlicht. In beiden Sprachen konnte ein Gefühl des Patriotismus aus den Schaffungen gelesen werden. Kreativität wurde im Allgemeinen von beiden Zeitungen gefördert.

Die Schülerzeitungen ermutigten die Leser, sich mit Musik zu beschäftigen. Deutsche Schülerzeitungen zeigten ihre Vorliebe, sie bleiben dem deutschen Komponisten treu. Es wurde über eine große Auswahl der Sportarten geschrieben. Es stellte sich heraus, dass es unter den Jugendlichen mehrere geliebte Sportarten gab.

Die Schulen und der Lehrplan haben mit den neuen Gesetzen viele Veränderungen durchgemacht, was sich direkt auf ihre Schule ausgewirkt hat. Sie dachten auch über den nächsten Bildungsschritt nach. Die wachsende Popularität von Berufsschulen hatte viele Artikel darüber. Die Redaktionen versuchten, die Schüler bei ihren zukünftigen Entscheidungen zu unterstützen. Deutschbalten wussten über die Kämpfe der Jugendlichen in der Gesellschaft Bescheid und versuchten die Berufswahl zu erleichtern.

Bei der Auswahl der Artikel sie entschieden zu veröffentlichen, waren die Schüler der Oberrealschule deutschlandorientiert. Sie schrieben über viele Aspekte der deutschen Kultur. Aber sie schrieben auch über den Stolz, in Estland zu bleiben und ihren Landsleuten zu helfen, für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen. In mancher Hinsicht zeigten sie in den ersten Zeitungen, dass sie die neue Rolle einer Minderheit akzeptiert hatten.

Estnische Zeitungen waren etwas vielfältiger. Sie spiegelten auch die Freude der Menschen wider, unabhängig zu sein, weil es kürzlich erfolgt war. Aber die Redaktion berichtete zusätzlich über Neuigkeiten aus der ganzen Welt und stellten den Lesern die finnische Kultur vor. Sie ermunterten Leser auch Brieffreunde aus anderen Ländern zu finden, um etwas über neue Kulturen zu lernen.

Da die Zeitungen zwischen zwei Weltkriegen veröffentlicht wurden, blieb es ein wichtiges Thema. Erstens gab es glorifizierende Darstellungen von Soldaten, die im Unabhängigkeitskrieg kämpften. Und später, als es dem Zweiten Weltkrieg näher kam, schrieben die Studenten ermutigende Artikel in der "Wir können es machen" -Mentalität über ihre unvermeidliche Zukunft. Im Laufe der Jahre hat sich der estnische Patriotismus den Deutschbalten in den deutschen Patriotismus verwandelt. Die Artikel zeigten, dass sie sich der Zeit bewusst waren, in der sie lebten.

Am nächsten zu einem Konflikt kam der Artikel, der über den *Landdienst* schrieb, nur wenn sie Hitlerjugends Agenda drängen würden. Da die landwirtschaftliche Hilfe bereits in den 20er Jahren begann und später von der Hitlerjugend übernommen wurde, ist es nicht sicher, ob deutschen Schülerzeitungen der nationalsozialistischen Bewegung Unterstützung boten.

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, herauszufinden, ob und inwieweit in deutschen und estnischen Schulen der 30er Jahre ein Konflikt zwischen den Deutschbalten und den Esten spürbar war. Dazu wurden einige deutschsprachige Schülerzeitungen und von estnischen Schülern und Lehrern herausgegebene Schulzeitungen analysiert.

Die Geschichte der Deutschen in den baltischen Staaten und ihre Position in der Gesellschaft erklären ihre Beziehung zu den Esten. Seite an Seite zu leben, bedeutete, dass es eine große Gemeinsamkeit in der Kultur geben würde. Estnisches Theater und Journalismus basierten auf ihren deutschen Vorgängern. Intellektuelle wurden von Deutschbalten vertreten, daher hatten sie lange Zeit eine höhere Position in der Gesellschaft.

Anhand der Analyse kann man behaupten, dass in beiden Sprachen weitgehend ähnliche Themen behandelt wurden. Dabei sind in der Art und Weise, wie dies gemacht wurde, auch einige Unterschiede aufgefallen.

Estnischsprachige Zeitungen schreiben über mehrere Themen, während deutschsprachige spezifischere Themen für ihre Leser behandeln. Allgemeine Themen, über die beide Zeitungen schreiben, sind Bildung, Literatur, Theater, Musik, Sport und Krieg. All diese Themen sind sehr aktuell.

Erste *Õpilasleht* wurde vor den deutschen Schülerzeitungen veröffentlicht, aber die ersten estnischen Zeitungen wurden von ihren deutschbaltischen Vorgängern beeinflusst. Seit dem 17. Jahrhundert werden im Baltikum deutschsprachige Zeitungen veröffentlicht.

Der Spiegel veröffentlichte das Programm des jährlichen Theaterstücks. Die Schultheatertradition war ein Teil der langen Geschichte der deutschen Theater im Baltikum.

Artikel wie „Wir jungen tragen die Fahne!“ reflektieren die Spannung in der Gesellschaft zwischen den Weltkriegen. Deshalb mussten sie die Leser, ihre Kameraden, ermutigen sich der Herausforderung stellen, wenn es Zeit ist. Der Artikel endet damit, dass der Autor verspricht, dass sie hier bleiben und das ist ihr Zuhause. Natürlich war das Ergebnis anders, da sich ihre politischen Ansichten im Laufe der Zeit änderten.

Für die zu Beginn der Arbeit aufgestellte Hypothese, dass es in den Zeitungen einen Konflikt zwischen Estländern und Deutschbalten geben wird, wurde kein Beweis gefunden. Obwohl die Rollen der zwei Volksgruppen in der Gesellschaft völlig umgekehrt wurden, als Estland unabhängig wurde, reflektierten die Schulzeitungen ein direkter Konflikt nicht. Das bedeutet nicht, dass ihre Beziehungen freundlich und warm waren. Sie existierten nebeneinander. Die Deutschbalten schienen in ihrer eigenen Gemeinschaft ziemlich eingekapselt zu sein. Zu Beginn der Republik drückten die Deutschbalten Patriotismus gegenüber Estland aus, aber in den späteren Zeitungen sieht man, dass sich daraus ein deutscher Patriotismus entwickelt. Die jungen Deutschbalten konnten sich in Estland keine Zukunft vorstellen, nur Deutschland war im Blickfeld. Die estnischen Zeitungen schienen die deutsche Minderheit zu ignorieren. Sie haben nicht über deutsche Kultur oder über Deutschbalten geschrieben. Stattdessen schrieben sie von Finnland, Lettland und anderen Ländern.

Ein größerer Analysekorpus würde einen detaillierteren und objektiveren Überblick über die Situation geben.

Analysekorpus

Die Jugendmusik Verfügbar unter: <https://www.digar.ee/arhiiv/et/periodika/54761> (27.05.2018).

Das Schlüsselloch Verfügbar unter: <https://www.digar.ee/arhiiv/et/periodika?id=6480> (27.05.2018).

Die Schülerzeitung Verfügbar unter: <https://www.digar.ee/arhiiv/et/periodika/54767> (27.05.2018).

Das Spektrum Verfügbar unter: <https://www.digar.ee/arhiiv/et/periodika/54764> (27.05.2018).

Der Spiegel Verfügbar unter: <https://www.digar.ee/arhiiv/et/periodika/54763> (27.05.2018).

Õpilasleht 21. Oktober 1936 Verfügbar unter:
<https://www.digar.ee/arhiiv/et/periodika/59879> (27.05.2018).

Õpilasleht 25. November 1936 Verfügbar unter: <https://www.digar.ee/arhiiv/et/periodika/59936> (27.05.2018).

Õpilasleht 17. Dezember 1936 Verfügbar unter: <https://www.digar.ee/arhiiv/et/periodika/59863> (27.05.2018).

Literaturverzeichnis

ADAMSON, A., VALDMAA, S. (2001). *Eesti ajalugu gümnaasiumile*, Tallinn: Koolibri.

BLOSFELD, P. (1935). *Geschichte des Deutschen Schulwesens in Estland 1919-1935*. Tallinn: Estländische Druckerei.

CRAWFORD, C., HANSEN, S. (2008). *The country service year*. Verfügbar unter:
<http://www.bdmhistory.com/research/main.html#two> (20.06.2018)

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm Verfügbar unter
http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB (21.05.2018).

DIGAR = Digitaalarhiiv Verfügbar unter: <https://www.digar.ee/arhiiv> (27.05.2018).

Duden = Rechtschreibwörterbuch der deutschen Sprache Verfügbar unter <https://www.duden.de/> (21.05.2018).

DWDS = Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache Verfügbar unter: <https://www.dwds.de/> (21.05.2018).

EE = Eesti entsüklopeedia 11 (2002). Tallinn: Eesti Entsüklopeediakirjastus.

Eesti etümoloogiasõnaraamat Verfügbar unter <http://www.eki.ee/dict/ety/> (23.05.2018).

Estonica = Entsüklopeedia Eestist Verfügbar unter: <http://ww.estonica.org> (14.02.2018).

FERNENGEL, B. (1996). *Das Deutsche Presse- und Verlagswesen in den 20er und 30er Jahren in Estland*. Die Deutsche Volksgruppe in Estland 47-61. Hamburg: Baltica.

GARLEFF, M. (1996). *Die Parteiorganisation der Baltischen Deutschen und ihre Beteiligung an der Parlamentarischen Arbeit von 1920 bis 1934*. Die Deutsche Volksgruppe in Estland 47-61. Hamburg: Baltica.

KAMPUS, E. (1996). *Saksa teatr Eestis*. Luide, K., Vesi, A. Baltisaksa kultuuri osatähtsus Eesti ajaloos 42-47. Tallinn: Avita

KINKAR, F. (2000). *Lehekülgi Eestimaa kultuuriloost*. Baltisaksa haridusseltsid Eestis 1905-1914, Tallinn:Olion

LAURITS, K. (2004). *Saksa Kulturomavalitsus ja vähemusrahvus Eesti Vabariigis 1918/1925-1940*. Magistritöö. Tartu.

LIIM, A. (1996). *Haridussüsteem Eestis 19. sajandil ja 20. sajandi algul*. Luide, K., Vesi, A. Baltisaksa kultuuri osatähtsus Eesti ajaloos 15-30. Tallinn: Avita

MATSULEVITŠ, A. (1993). *Vähemusrahvuste kultuurielu Eesti Vabariigis 1918-1940*, Tallinn: Olion

NIELSEN-STOKKEBYE, B. (1996). *Die politische Lage der Deutschen Volksgruppe von 1934 bis zur Umsiedlung 1939*. Die Deutsche Volksgruppe in Estland 62-72. Hamburg: Baltica.

NASSAUER, P., WINTER, W. (1981). *Revaler Deutsche Oberrealschule*, Hannover-Döhren: Harro v. Hirschheydt

RT = Riigi Teataja 1937, 1939

Tallinna Reaalkooli kodulehekülg. Verfügbar unter: www.reaal.edu.ee (20.05.2018).

TAUBE, A., THOMSON, E. (1996). *Baltisakslased Eestis ja Lätis. Baltisakslaste ajaloo lühikäide*, Tartu: Baltisaksa Kultuuriselts

Volkliedearchiv. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn. Verfügbar unter <http://www.volkliedearchiv.de/es-blies-ein-jaeger-wohl-in-sein-horn/> (11.04.2017).

WIDMAIER, Tobias. (2008). Ein Jäger aus Kurpfalz. In: Populäre und traditionelle Lieder. Historisch-kritisches Liederlexikon. Verfügbar unter [:<http://www.liederlexikon.de/lieder/ein_jaeger_aus_kurpfalz/>](http://www.liederlexikon.de/lieder/ein_jaeger_aus_kurpfalz/). (11.04.2018).

ÕS 2013 = Eesti õigekeelsussõnaraamat Verfügbar unter: <https://www.eki.ee/dict/qs/> (25.05.2018).

Resüme

Töö eesmärgiks on anda ülevaade Tallinnas ja Tartus 1930ndatel aastatel ilmunud kooli ajalehtedest. Kõigepealt antakse lühiülevaade ajalehtede sisust, seejärel analüüsitakse neid üldiselt ning võrreldakse üksteisega. Analüüsis kasutatakse viite saksakeelset koolilehte, mis pärinevad Tallinna Saksa Reaalkoolist ning kolme eestikeelset *Õpilaslehte*. Enne koolilehtede analüüsi antakse ülevaade baltisakslastest ning nende kultuurielust 1930ndate aastate Eesti ühiskonnas, koolisüsteemist saksakeelsetes koolides ning lühike ajalooline taust Tallinna Saksa Reaalkoolist.

Analüüsi abil püütakse leida vastuseid järgnevatele küsimustele: millistel teemadel kirjutatakse? Kes on artiklite autorid? Milliseid erinevusi leidub ajalehtedes kasutatavas sõnavaras ning õigekirjas võrreldes tänapäeval kasutatava keelega? Põhiküsimuseks said seatud sisulised erinevused eesti- ja saksakeelsete ajalehtede vahel ning nende erinevuste põhjused.

Pärast analüüsi tehti järgnevad järeldused: Saksakeelsete kooli ajalehtede autorid on õpilased, *Õpilaslehte* kirjutavad nii õpetajad kui õpilased. Eestikeelsed lehed on korrektsema välimuse ning struktuuriga, saksakeelsetel kooli ajalehtedel on näha struktuuris arengut. *Õpilaslehest* leiab keeleliselt vananenud vorme ning tüvemuutust ning Tallinna Saksa Reaalkooli ajalehtedest leiab vananenud sõnavara (nt *Baltendeutsche* tänapäeval tunnustatud *Deutschbalten* kohta).

Eestikeelsed ajalehed kirjutavad rohkematest teemadest kui saksakeelsed, samal ajal kui saksa kooli ajaleht süveneb oma kitsamale lugejaskonnale. Levinud teemad, mida vahendavad mõlemad ajalehed on haridus, kirjandus, teater, muusika, sport ning sõda. Ajalehtedes tutvustatakse mitmeid kirjanikke ning kirjatükke. Saksa kooli õpilased hoiavad saksa teatri pikka traditsiooni üleval, igal aastal tehakse uus etendus.

Kahe rahvusgrupi vahelised suhted ei tundu olevat soojad. Saksakeelsed ajalehed keskenduvad ainult oma kultuurile ning tegemistele. Eestikeelsed lehed kirjutavad ka teistest rahvastest, kuid kohalikud vähemused jäetakse kõrvale, pigem tutvustatakse Soome kultuuri.

Koolilehtedest otsest konflikti ei leia, kuid saksakeelsetes lehtedes on kohati tunda natsionaalsotsialistlikke mõjutusi. Uue sõja võimalikust tulekust ning vabadussõja võidust kirjutatakse patriotismi võtmes. Baltisakslaste Eesti-patriotism pöördub Saksa-patriotismiks.

Suurem analüüsikorpus võiks anda objektiivsema ning mitmekülgsema pildi.

Lihlitsents lõputöö reprodutseerimiseks ja lõputöö üldsusele kättesaadavaks tegemiseks

Mina,

Anne-Lii Idavain,

1. annan Tartu Ülikoolile tasuta loa (lihlitsentsi) enda loodud teose

ANALYSE DER IN DEN 1930er JAHREN AN DER REVALER DEUTSCHEN
OBERREALSCHULE HERAUSGEGEBENEN SCHÜLERZEITUNGEN UND DER
ESTNISCHEN „ÖPILASLEHT“

,

mille juhendaja on

Anne Arold,

- 1.1.reprodutseerimiseks säilitamise ja üldsusele kättesaadavaks tegemise eesmärgil, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace-is lisamise eesmärgil kuni autoriõiguse kehtivuse tähtaja lõppemiseni;
 - 1.2.üldsusele kättesaadavaks tegemiseks Tartu Ülikooli veebikeskkonna kaudu, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace'i kaudu kuni autoriõiguse kehtivuse tähtaja lõppemiseni.
2. olen teadlik, et punktis 1 nimetatud õigused jäävad alles ka autorile.
 3. kinnitan, et lihlitsentsi andmisega ei rikuta teiste isikute intellektuaalomandi ega isikuandmete kaitse seadusest tulenevaid õigusi.

Tartus/Tallinnas/Narvas/Pärnus/Viljandis, **25.06.2018**

Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbständig und ohne fremde Hilfe geschrieben habe und dass ich keine weiteren als die angegebenen Hilfsmaterialien benutzt habe.

Tartu, 25.06.2018

Anne-Lii Idavain